

Die „Domus Gregoriana“ zu München – eine Ausbildungsstätte des Prämonstratensernachwuchses¹

1. Die geschichtliche Entwicklung der Wittelsbacher Stiftung „Domus Gregoriana“

Im Zeitalter der Katholischen Reform gründete Ignatius von Loyola (1491-1556) in Spanien einen neuen Orden, der am 27. September 1540 durch die Bulle „Regimini militantis Ecclesiae“ von Paul III. die päpstliche Bestätigung erhielt². Die Gesellschaft Jesu sollte auch für die Erhaltung und Festigung des katholischen Bekenntnisses in Bayern von maßgebender Bedeutung werden. Die Brüder Wilhelm IV. (1493-1550) und Ludwig X. (1495-1545), die das Herzogtum Bayern gemeinsam regierten, hielten während der Reformation aus persönlicher Überzeugung entschieden am alten Glauben fest und machten Bayern zum frühesten Schauplatz der Gegenreformation im Reich³. Bereits 1549 wurden die ersten Jesuiten

¹ Umfassender informiert die Dissertation: Benedikt Mario RÖDER, *Die Wittelsbacher Stiftung „Domus Gregoriana“ zu München. Institutions- und Sozialgeschichte eines Kurfürstlichen Seminars seit Aufhebung des Jesuitenordens 1773 bis 1806* (Studien zur Kirchengeschichte, Bd. 10), 2 Teile, Hamburg 2009. – Verwendete Abkürzungen und Siglen: HBG²: *Handbuch der Bayerischen Geschichte*, hg. von Max SPINDLER und Andreas KRAUS, 2. Auflage, München 1966ff.; HBKG: *Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte*, hg. von Walter BRANDMÜLLER, Andreas KRAUS und Hans PÖRNACHER, 3 Bde., St. Ottilien 1991-1999; HJb: *Historisches Jahrbuch* (der Görresgesellschaft); LThK³: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Auflage, hg. von Walter KASPER, 11 Bde., Freiburg u.a. 1993-2001; NDB: *Neue Deutsche Biographie*, Berlin 1953ff.; ZBLG: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte*; BayHStA, GL: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Gerichtsliteralien; BayHStA, GR: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Geistlicher Rat; StAM, WG: Staatsarchiv München, Wilhelmsgymnasium.

² Vgl. Peter Claus HARTMANN, *Die Jesuiten*, München 2001; Rita HAUB, *Die Geschichte der Jesuiten*, Darmstadt 2007; Ludwig KOCH, Art. ‚Regimini militantis Ecclesiae‘, in: DERS., *Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt*, Paderborn 1934, S. 151ff. – Eine Übersicht zur Literatur über den Orden in: Julius OSWALD, *Jesuitica. Bibliographie zur Geschichte, Kunst, Literatur, Naturwissenschaft, Philosophie, Theologie der Gesellschaft Jesu*, München ²1996.

³ Auf der Grünwalder Konferenz im Februar 1522 sprachen sich beide Herzöge gegen die neue Lehre Martin Luthers aus. Sie manifestierten ihre Entscheidung kurz darauf im ersten bayerischen Religionsmandat vom 5. März 1522; vgl. Heinrich LUTZ / Walter

nach Ingolstadt berufen und im Jahre 1555 übertrug Herzog Albrecht V. (1528-1579) die Leitung der Ingolstädter Universität der Gesellschaft Jesu. Nur wenige Jahre später errichteten die Jesuiten auf herzogliche Veranlassung in der Haupt- und Residenzstadt München 1559 ein Kolleg, dem noch im gleichen Jahr ein Gymnasium – das heutige Wilhelmsgymnasium – angeschlossen wurde, das zum größten und auch bedeutendsten Jesuitengymnasium im Herzogtum werden sollte⁴. Es wurde der Kern gelegt, der den Jesuiten nach dem Willen der Herzöge Albrecht V. und Wilhelm V. (1548-1626) eine Monopolstellung im Bildungs- und Erziehungswesen einräumte, die sie bis zur Aufhebung des Ordens 1773 behalten sollten.

Für die Katholische Reform wurde vor allem das Konzil von Trient (1545-1563) wegweisend. Was die Frage der Priesterausbildung betraf, trug das Konzil den Ortsbischöfen die Gründung von Priesterseminaren auf⁵. In der Folgezeit entstanden auch Kollegien, Seminare und Konvikte für Knaben, die durch andere Institutionsträger errichtet wurden. Die Jesuiten nahmen sich in besonderer Weise dem Internatswesen an, auch wenn „die Leitung von Internaten zunächst nicht zu den genuin jesuitischen Aufgaben zählte“⁶.

In München wurde schon bald in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch die Initiative des Herzogs Albrecht V. dem Jesuitenkolleg ein

ZIEGLER, *Entscheidung gegen Luther und der Beginn der bayerischen Konfessions- und Reformpolitik (1522-1529)*, in: HBG², Bd. 2, S. 337-351.

⁴ Zur Geschichte des Wilhelmsgymnasiums vgl. Julius OSWALD / Rolf SELBMANN / Claudia WIENER (Hg.), *Serenissimi Gymnasium. 450 Jahre bayerische Bildungspolitik vom Jesuitenkolleg zum Wilhelmsgymnasium München* (Jesuitica, Bd. 15), Regensburg 2010; *Alphabet der Schule. 450 Jahre Wilhelmsgymnasium München*, hg. vom Wilhelmsgymnasium München, München 2010; *Festschrift zur Vierhundert-Jahr-Feier des Wilhelms-Gymnasiums 1559-1959*, München 1959; Andreas KRAUS, *Das Gymnasium der Jesuiten zu München (1559-1773)*. Staatspolitische, sozialgeschichtliche, behördengeschichtliche und kulturgeschichtliche Bedeutung (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 133), München 2001; DERS., *Schule im Umbruch (1773-1803)*. Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Münchner Wilhelmsgymnasiums, in: Konrad ACKERMANN / Alois SCHMID (Hg.), *Staat und Verwaltung in Bayern*. Festschrift für Wilhelm Volkert zum 75. Geburtstag (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 139), München 2003, S. 349-371; Maximilian LEITSCHUH, *Die Matrikeln der Oberklassen des Wilhelmsgymnasiums in München*, 4 Bde., München 1970-1976; Rolf SELBMANN, *430 Jahre Wilhelmsgymnasium*. Ein Stück bayerischer Kulturgeschichte, München 1989.

⁵ Die Entscheidung des Konzils wurde in der Sessio XXIII vom 15. Juli 1563 getroffen und im Reformdekret Kapitel 18 festgehalten; vgl. *Conciliorum Oecumenicorum Decreta*, Bd. 3, Bologna 1973, S. 750-753.

⁶ Hannelore PUTZ, *Die Domus Gregoriana zu München*. Erziehung und Ausbildung im Umkreis des Jesuitenkollegs St. Michael bis 1773 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 141), München 2003, S. 25.

Seminar angeschlossen, das „als studienfördernde Einrichtung im sekundären und damit gymnasialen Bildungsbereich errichtet wurde“⁷ und als „Domus Gregoriana“ in die Geschichte einging. Was das Gründungsdatum der herzoglichen Stiftung betrifft, gibt die Tradition des Hauses das Jahr 1574 an, indem Albrecht V. 400 Gulden an das Jesuitenkolleg zur finanziellen Unterstützung armer Schüler gab⁸. Allerdings hat Hannelore Putz herausgearbeitet, „dass schwerlich von einem Gründungsmoment im Jahr 1574 als einmaligem willentlichen Akt des Stifters auszugehen ist, sondern vielmehr von einem Gründungsprozess, der bereits im Jahr 1561 begann und seinen endgültigen Abschluss erst mit der Ausstellung der Bestätigungsurkunde 1654 fand“⁹.

Was mögliche Motive und Ziele der Stiftung betreffen, lassen sich fünf Punkte nennen. Als Teil des Jesuitenkollegs diente die Domus Gregoriana vorwiegend zur Bildung begabter, finanziell aber mittelloser Knaben, die dafür den kirchenmusikalischen, wie liturgischen Dienst in der Kollegkirche St. Michael zu übernehmen hatten. Ein zweites Motiv lag darin, im Seminar einen höchst qualifizierten Nachwuchs für Staat und Kirche auszubilden. Im Unterschied zu den meist kirchlich gestifteten Knabenkonvikten, die zur Heranbildung künftiger Priester errichtet worden waren, stand den Absolventen des Münchner Internats die Berufswahl völlig frei. Drittens sollte das Haus zur Sicherung der katholischen Konfession dienen, wozu sich die Herzöge aus persönlicher Glaubensüberzeugung im 16. Jahrhundert entschieden hatten. Ein viertes Motiv ist der soziale Gedanke. Die schichtenneutrale Elitenbildung wurde zum Merkmal der Jesuiten schlechthin, denn der Besuch ihrer Gymnasien war kostenfrei. Die Gründung des Seminars unterstützte diese Idee, wurden doch vorwiegend Knaben aus finanziell schwachen Familien aufgenommen und ihnen so die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs gegeben. Als fünfter Punkt kann schließlich die religiöse Motivation genannt werden, denn die Sorge um das Seelenheil übte eine große Dynamik aus. Die Knaben wurden mit der Aufnahme nämlich dazu verpflichtet, täglich für die Stifter zu beten.

⁷ PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 35.

⁸ Die Tradition des Studienseminars Albertinum bezieht sich bis heute auf das Gründungsjahr 1574; vgl. Beda STUBENVOLL, *Geschichte des Königl. Erziehungs-Institutes für Studierende (Holland'sches Institut) in München aus Anlaß des 300jährigen Bestehens dieser Anstalt*, München 1874; *400 Jahre Albertinum 1574-1974*, hg. vom Kuratorium der Stiftung Studienseminar Albertinum, München 1974; Hannelore PUTZ / Benedikt WEYERER, *Historisches I-III*, in: Jahresbericht des Studienseminars Albertinum 1998/1999, München 1999, S. 12-47.

⁹ PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 48.

Über 200 Jahre konnten die Jesuiten segensreich im bayerischen Bildungs- und Erziehungswesen wirken, bis mit dem Breve „Dominus ac Redemptor“ vom 21. Juli 1773 Papst Clemens XIV. die Gesellschaft Jesu aufhob, jenen Orden, der so maßgeblich zur Stabilisierung der katholischen Kirche beigetragen hatte¹⁰. Das Breve setzte einen ersten Höhepunkt unter jene Entwicklung, welche die Jesuiten zu den Verlierern der Aufklärung werden ließ. Am Ende sollte es alle Klöster treffen, denn „der Antijesuitismus nach 1773 entwickelte sich zusehends zu einer generellen Absage an alle Orden und zum Teil an die ganze römische Vorrherrschaft“¹¹.

Für die Domus Gregoriana hatte die Aufhebung der Gesellschaft Jesu zur Folge, dass die Stiftung, die zuvor Teil des Jesuitenkollegs war, eigenständig und unter staatlicher Aufsicht weitergeführt wurde. Der 1767 eingeführte Inspektor Johann Evangelist Hueber wurde als Exjesuit in seinem Amt bestätigt. Nach dessen Tod am 27. Dezember 1777 trat mit Michael Holzinger ein weiterer Exjesuit in die Leitung des Kurfürstlichen Seminars. Mit der Übergabe des bayerischen Schulwesens 1781 an die Prälatenorden musste Holzinger seinen Platz den Augustiner-Chorherren räumen, die auch das Gymnasium übernahmen¹². 1794 erfolgte eine Neuverteilung der Schulhäuser, wobei nun die Benediktiner das Münchner Gymnasium und die Domus Gregoriana erhielten¹³.

¹⁰ Auf die Hintergründe und Ursachen, die zur Aufhebung der Jesuiten führten, kann hier nicht näher eingegangen werden. Zur Aufhebung der Gesellschaft Jesu vgl. Bernhard DUHR, *Die Etappen der Aufhebung des Jesuitenordens nach den Papieren in Simancas*, in: Zeitschrift für katholische Theologie 22 (1898), S. 432-454; KOCH, Art. „Aufhebung der [Gesellschaft] J[esu]“, in: DERS., *Jesuiten-Lexikon* (wie Anm. 2), S. 120-129; DERS., Art. „Dominus ac Redemptor“, in: DERS., *Jesuiten-Lexikon* (wie Anm. 2), S. 436-441; Winfried MÜLLER, *Die Aufhebung des Jesuitenordens in Bayern*. Vorgeschichte, Durchführung, Administrative Bewältigung, in: ZBLG 48/2 (1985), S. 285-352; DERS., *Die Aufhebung des Jesuitenordens in Deutschland*, in: Die Geschichte des Christentums, Bd. 10, Freiburg u.a. 2000, S. 173-178; DERS., *Bildungspolitische Auswirkungen der Aufhebung des Jesuitenordens*, in: Max LIEDTKE (Hg.), *Handbuch der Geschichte des bayerischen Bildungswesens*, 4 Bde., Bad Heilbrunn 1991-1997, Bd. 1, S. 711-726. – Das Breve ist abgedruckt in: Joachim K. F. KNAAKE, *Das Breve Papst Clemens XIV. betreffend die Aufhebung des Jesuiten-Ordens*. Nach dem lateinischen Urdruck und in deutscher Übersetzung, Leipzig 1903.

¹¹ Richard van DÜLMEN, *Antijesuitismus und katholische Aufklärung in Deutschland*, in: HJb 89 (1969), S. 52-80, hier S. 67.

¹² Vgl. BayHStA, GL Fasz. 2831/1443.

¹³ Zu den Vorgängen vgl. Winfried MÜLLER, *Universität und Orden*. Die bayerische Landesuniversität Ingolstadt zwischen der Aufhebung des Jesuitenordens und der Säkularisation (1773-1803) (Ludovico Maximiliana, Forschungen und Quellen, Bd. 11), Berlin 1986, S. 317-329.

Noch vor der Durchführung der Säkularisation der landsässigen Klöster im Kurfürstentum Bayern nach dem Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 wurde das Inspektorat der Domus Gregoriana den Benediktinern entzogen und dem Weltpriester Anton Zistelsberger zum 2. Dezember 1802 übertragen¹⁴. In seine Amtszeit fällt die Schließung der Seminarkirche 1804 und in den Jahren 1805/1806 der Neubau des „Königlichen Erziehungsinstituts für Studierende“ am ehemaligen Karmelitenkloster, in das bereits 1802 das Gymnasium transferiert worden war.

Bedeutendster Leiter des Internats im 19. Jahrhundert war ohne Zweifel Benedikt von Holland, der von 1810 bis 1824 das Erziehungsinstitut reorganisierte, Erweiterungsbauten vornehmen ließ und die kirchenmusikalischen Verpflichtungen beendete. Größtes Ziel Hollands war allerdings die Errichtung eines eigenen Institutsgymnasiums, was nach vielen Hindernissen schließlich 1817 gelang. Doch schon 1824 musste das „Neue Gymnasium“ externen Schülern geöffnet werden, was Benedikt von Holland zum Rücktritt bewegte¹⁵.

Im Jahre 1840 übertrug König Ludwig I. das Münchner Erziehungsinstitut den Benediktinern, die der Monarch seit 1830 wieder in Bayern eingeführt hatte¹⁶. Mit dem Schuljahr 1864/1865 übernahmen erstmals die Benediktiner aus der 1850 durch Ludwig I. in München gestifteten Abtei St. Bonifaz die Leitung des Königlichen Erziehungsinstituts¹⁷. Aufgrund

¹⁴ Vgl. BayHStA, GL Fasz. 2699/489.

¹⁵ Seit dem Schuljahr 1849/1850 trägt das Gymnasium den Namen „Ludwigsgymnasium“; vgl. Karl GUGGENBERGER, *Geschichte des Ludwigsgymnasiums in München (1824-1924)*, München 1924; *175 Jahre Ludwigsgymnasium München*. Festschrift und Bericht über das Schuljahr 1998/99 (= Jahresbericht des Ludwigsgymnasiums 1998/99), München 1999.

¹⁶ Die Urkunde König Ludwigs I. vom 13. Mai 1840 in: STUBENVOLL, *Geschichte des Königl. Erziehungs-Institutes* (wie Anm. 8), S. 397f. – Zur Wiedererrichtung der Benediktiner in Bayern vgl. Frumentius RENNER, *Die benediktinische Restauration in Bayern seit 1830*, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 6 (1987), S. 57-85.

¹⁷ Bereits in der Stiftungsurkunde der Abtei St. Bonifaz vom 11. November 1850 verfügte König Ludwig I. in Artikel III: „Sollte die Abtei entweder schon gleich anfänglich oder doch wenigstens in der Folgezeit die notwendige Anzahl gehörig qualifizierter Conventualen gewinnen, so genehmigen Wir, daß derselben die Vernehmung des kgl. Erziehungsinstitutes für Studierende dahier, und, wenn thunlich, auch des mit diesem Institute in Verbindung stehenden Ludwigs-Gymnasiums gegen Bezug der diesen beiden Anstalten zukommenden Renten und allenfallsigen Erübrigungen an dem Gehalte der Professoren übertragen werde“; Zitat nach STUBENVOLL, *Geschichte des Königl. Erziehungs-Institutes* (wie Anm. 8), S. 400f.

¹⁸ Vgl. *Jahres-Bericht über das Königliche Ludwigs-Gymnasium und das Königliche Erziehungs-Institut Albertinum in München für das Studienjahr 1904/1905*, München 1905, S. 59.

personeller Schwierigkeiten des Stifts St. Bonifaz versah von 1893 bis 1899 der Weltpriester Johann Baptist Neudecker das Direktorat, der 1911 zum Weihbischof im Erzbistum München und Freising ernannt wurde. Durch ein höchstes Reskript vom 20. Mai 1905 fand unter Direktor Alois Griebmayr (1899-1925) die Umbenennung des Internats in „Königliches Erziehungsinstitut Albertinum“ statt, um an die Stiftung Herzog Albrechts V. zu erinnern¹⁸. Mit der erzwungenen Abdankung König Ludwigs III. im Jahre 1918 erlosch die Monarchie in Bayern. Dementsprechend wurde das Internat in „Staatliches Albertinum“ und später in „Studienseminar Albertinum“ umbenannt. Durch Bombenangriffe in der Nacht vom 24. auf den 25. April 1944 schwer beschädigt, konnte der Internatsbetrieb erst 1950 in Schloss Tegernsee wieder aufgenommen werden¹⁹. Am 15. Juli 1963 legten Herzog Franz von Bayern und Weihbischof Johannes Neuhäusler den Grundstein zum Neubau des Albertinums am Westpark in der Nachbarschaft des dorthin verlegten Ludwigsgymnasiums. Im Schuljahr 1964/1965 konnte das Studienseminar in München seine Tore öffnen²⁰.

Aufgrund rückgängiger Anmeldungen für das Internat musste unter Direktor Dieter Olbrich der Internatsbetrieb im Jahre 1994 geschlossen werden, womit eine jahrhundertealte Tradition zu Ende ging. Das Institut wird heute als Tagesheim weitergeführt. Am 1. August 1995 übernahm das Erzbischöfliche Ordinariat die Aufsicht über die Stiftung des Studienseminars Albertinum vom Freistaat Bayern. Im Jahre 1999 konnte das 425jährige Stiftungsjubiläum begangen werden²¹.

2. Die drei Lebensbereiche der Seminaristen: religiöse Erziehung – schulische Förderung – musikalische Ausbildung

2.1 Die religiöse Formung der Seminaristen

Zur Festigung des religiösen Lebens diente der Tagesablauf in der Domus Gregoriana. Ferner sollte der Besuch der Marianischen Kongregationen zur

¹⁹ Vgl. *400 Jahre Albertinum 1574-1974* (wie Anm. 8), S. 25; Benedikt WEYERER, *Aus der Geschichte des Albertinums*. Schloss Tegernsee 1950-1964, in: Jahresbericht des Studienseminars Albertinum 2006/2007, München 2007, S. 40f.

²⁰ Vgl. PUTZ / WEYERER, *Historisches I-III* (wie Anm. 8), S. 12-47, hier S. 42f.; Anton THOLL, *Heimkehr des Albertinums von Tegernsee nach München 1964*, in: Jahresbericht des Studienseminars Albertinum 2002/2003, München 2003, S. 16-20.

²¹ Vgl. *Jahresbericht des Studienseminars Albertinum 1998/1999*.

religiösen Formung der Internatsschüler beitragen²². Das Erziehungsziel war durch den Stifterwillen von Anfang an vorgegeben und wurde in der sogenannten „Tagordnung“ aus der Zeit um 1750 noch einmal klar formuliert. Die Knaben sollten sich während ihrer Internatszeit „an ein ordentliches Leben gewöhnen, und sich mit der Zeit zu klösterlicher Zucht sowohl, als bürgerlichen lebenswandl vill besser schikken, in dem ihnen diese gutte erziehung meistentheils lebenslänglich anlebet“²³. So verwundert es nicht, dass der Tagesablauf an den der Klöster angelehnt war. Natürlich war die Tagesstruktur auch von den Unterrichtszeiten am Gymnasium und von den musikalischen Verpflichtungen abhängig. Der tägliche Messbesuch in der Seminarkirche war selbstverständlich vorgeschrieben. Das Morgen- und Abendgebet war gemeinsam zu verrichten. Nach den *Leges Alumnorum Domus S. Gregorii M.* von 1654 sollten die Seminaristen für das Seelenheil der Wohltäter des Hauses täglich fünf Vater unser und Ave Maria, sowie den Psalm *Miserere* und die Lauretanische Litanei beten. Zweimal wöchentlich kam noch die Allerheiligenlitanei hinzu²⁴. Der Tagesablauf dürfte wie folgt ausgesehen haben²⁵:

5.00 Uhr	Wecken
5.15 Uhr	Geistliche Lesung im Studiersaal, anschließend Morgengebet
5.30 Uhr	Hl. Messe
6.00 Uhr	Studierzeit
7.30 Uhr	Repetitionszeit
7.45 Uhr	Morgensuppe
7.55 Uhr	Kurzes Gebet und Gang zur Schule
8.00 Uhr	Unterricht am Gymnasium (bis 10.00 Uhr)
10.05 Uhr	Musikunterricht
11.00 Uhr	Mittagessen
12.00 Uhr	Musikunterricht/Rekreation
13.00 Uhr	Studierzeit
13.45 Uhr	Repetitionszeit

²² Der Fundationsbrief von 1654 schrieb den Seminaristen vor: „I. Omnes alumni sint sodales congregationis Beatissimae Virginis, eiusque leges, praesertim de confessione et communione diligenter servent“; Zitat nach PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 333.

²³ StAM, Albertinum B 5.

²⁴ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 334.

²⁵ Vgl. ebd., S. 149-151; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 1, S. 326-331.

13.55 Uhr	Gang zur Schule
14.00 Uhr	Unterricht am Gymnasium (bis 16.00 Uhr)
16.05 Uhr	Brotzeit, anschließend Exercitium privatum
16.30 Uhr	Studierzeit
17.30 Uhr	Instruktionszeit
18.00 Uhr	Abendessen
18.45 Uhr	Exercitium privatum/Rekreation
20.00 Uhr	Nachtgebet, anschließend eucharistische Anbetung und Nachtruhe

2.2 Der Besuch des Gymnasiums und die Studienförderung in der Domus Gregoriana

Die bayerischen Herzöge Albrecht V. und Wilhelm V. hatten die Gesellschaft Jesu mit der katholischen Erneuerung und der Schulreform beauftragt und stifteten zu diesem Zweck 1559 in der Haupt- und Residenzstadt das älteste Jesuitengymnasium, das 1597 durch ein Lyzeum erweitert wurde. Als Lehrplan diente bis zur Aufhebung des Ordens die *Ratio atque institutio studiorum Societatis Jesu* von 1599²⁶. Wichtiges Ausbildungsprinzip der Jesuiten war die schichtenneutrale Elitenbildung, daher war der Besuch des Unterrichts kostenfrei.

Mit der Aufhebung der Societas Jesu 1773 endete die Ära der verdienstvollen Jesuitengymnasien. Das Bildungsmonopol und vor allem die Lehrmethode und -inhalte standen schon längst im Kritikfeuer reformwilliger Aufklärer. Bemängelt wurde beispielsweise das starre Festhalten am Diktieren des Lehrstoffs. Was den Inhalt betraf, wurde besonders der fehlende Praxisbezug kritisiert und die Einführung der aufkommenden Naturwissenschaften gefordert, was schließlich im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zur Gründung von Realschulen führte. Auch sollte der Muttersprache und den modernen Fremdsprachen mehr Geltung zukommen²⁷.

Mit der Aufhebung des Jesuitenordens wurden die Gymnasien verstaatlicht, das Vermögen des Ordens einem Fonds zugeführt, aus dem das Schulwesen finanziert werden sollte. „Jetzt endlich sah die Reform-Partei die Möglichkeit, moderne Schulen zu errichten. In dem nun folgenden

²⁶ Zur Studienordnung der Jesuiten vgl. Michael SIEVERNICH / Günter SWITEK (Hg.), *Ignatianisch. Eigenart und Methode der Gesellschaft Jesu*, Freiburg u.a. 1990, S. 314-322; Bernhard DUHR, *Die Studienordnung der Gesellschaft Jesu* (Bibliothek der katholischen Pädagogik, Bd. 9), Freiburg 1896.

²⁷ Vgl. MÜLLER, *Bildungspolitische Auswirkungen* (wie Anm. 10), S. 711-726.

Jahrhüft überstürzten sich Reformpläne und Reformmaßnahmen im Bildungswesen, so dass man diese Zeit als die erste große Ausbau- und Erneuerungsphase des Schulwesens in Bayern bezeichnet hat“²⁸. Erstes Ergebnis der Schulreform ist die am 8. Oktober 1774 eingeführte Schulordnung, die bereits am 1. September 1777 wieder abgelöst wurde²⁹. Die Unterrichtszeit wurde vormittags von 8 bis 10 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr festgelegt. Am Donnerstag, der nach jesuitischer Tradition frei war, mussten die Schüler von 8 bis 9 Uhr den Unterricht besuchen. Neu war die Einführung des französischen und italienischen Sprachunterrichts als Wahlmöglichkeit. Was die Lehrmethode betraf, verbot die Schulordnung von 1777 erstmals unter §39 das Diktieren des Lehrstoffes in den oberen Klassen³⁰.

Neben dem Besuch des Unterrichts im Gymnasium und seit 1774 auch in der Realschule erhielten die Gregorianer im Seminar besondere Förderung in drei vorgesehenen Studierzeiten. Die Ergebnisse dieser Studienförderung zeigten sich alljährlich bei der Verteilung der Preise am Ende des Schuljahres, bei der die Seminaristen oft die ersten Plätze einnahmen. Im Durchschnitt der Schuljahre von 1773 bis 1802 wurden etwa ein Viertel (25,5 %) der verteilten Preise von Zöglingen erreicht³¹.

2.3 Die musikalische Ausbildung

Die Stiftung der Domus Gregoriana sollte nach dem Fundationsbrief von 1654 nicht nur hervorragend gebildete Priester und Laien heranziehen, sondern auch die Pflege der Kirchenmusik in St. Michael übernehmen³². Obwohl ursprünglich von Ignatius abgelehnt, der sich gegen feierliches Chorgebet und Gottesdienste mit Instrumentalmusik ausgesprochen hatte, wurde die Verbindung von Erziehung und Musikpflege zum Kennzeichen des jesuitischen Bildungswesens. Die Musik

²⁸ Walter FÜRNROHR, *Aufklärerische Reformbemühungen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Gesamtdarstellung, in: LIEDTKE (Hg.), *Handbuch der Geschichte des bayerischen Bildungswesens* (wie Anm. 10), Bd. 1, S. 633-656, hier S. 639.

²⁹ Beide Schulordnungen sind abgedruckt in: Georg LURZ, *Mittelschulgeschichtliche Dokumente Altbayerns, einschließlich Regensburgs*, gesammelt und mit einem geschichtlichen Überblick versehen, Bd. 2. Seit der Neuorganisation des Schulwesens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zur Säkularisation (Monumenta Germaniae Paedagogica, Bd. 42), Berlin 1908, S. 203-267.

³⁰ Vgl. ebd., Bd. 2, S. 236-267.

³¹ Vgl. RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 1, S. 253f.

³² Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 135-148. 332; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 1, S. 258-302.

wurde als apostolisches Medium gedeutet und eingesetzt und der schichtenneutralen Elitenförderung untergeordnet. „Die Hinwendung des Ordens zum geistlichen Lied und Kirchenlied in der Volkssprache erfolgte dann aber derart intensiv, dass eine ganze Epoche des katholischen Kirchenliedes von Jesuitengesangbüchern geprägt wurde“³³.

Bereits der Stiftungsbrief gab bezüglich des Musikunterrichts an: *Ut musicam discant, ultra eos qui ex alumni sunt peritiores, et alios docere debent, constituti sunt pro salario, duo vel tres qui doceant organum, unus qui doceat cornetti, flauti et fagotti, unus qui doceat tubas ductiles, unus vel duo qui doceant chelyn; ac denique qui instruat testudine unus*³⁴. Die musikalische Unterweisung wurde nicht nur von älteren Seminaristen, sondern zum Teil auch von Mitgliedern der Hofkapelle erteilt. Die Musikdirektion übernahmen in der Regel die Präfekten.

Aus dem Kurfürstlichen Seminar gingen zahlreiche Musiker hervor, die zum Teil als Sänger und Komponisten über die engere Heimat hinaus bekannt wurden. Größere Bedeutung in der deutschen Musikgeschichte erlangte Kaspar Ett, der von 1799 bis 1807 im Internat lebte. Mit der Aufführung des neunstimmigen Miserere von Gregorio Allegri in der Michaelskirche am Karfreitag des Jahres 1816 im A-cappella-Stil begründete Ett in Zusammenarbeit mit Johann Baptist Schmid, der ebenfalls Gregorianer und später Präfekt war, den Cäcilianismus in Deutschland³⁵.

3. Die soziale Herkunft der Internatsschüler

Von den 1174 ermittelten Seminaristen des Untersuchungszeitraums 1773 bis 1806 fehlen bei 168 Vätern die Angaben der Berufe (ca. 14,3 %); demnach kann bei etwa 85,7 % oder 1006 Gregorianern eine Aussage zur sozialen Familiensituation getroffen werden³⁶. Ein wesentlicher Gründungsgedanke der Domus Gregoriana – neben der Musikpflege in der Jesuitenkirche St. Michael – war, begabten Knaben aus sozialschwachen

³³ Vgl. Hubert DOPF, *Musik und Kirchenlied in der Pastoral der Jesuiten*, in: SIEVER-NICH / SWITEK (Hg.), *Ignatianisch* (wie Anm. 26), S. 369-385, hier S. 381.

³⁴ Zitat nach PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 335.

³⁵ Vgl. RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 543.

³⁶ Das entspricht in etwa der Basis von Hannelore Putz, der von 1333 Absolventen oder ca. 86,2 % die Berufsangaben der Väter vorlagen; vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 75.

Familien die höhere Schulbildung zu ermöglichen, was sich besonders im lateinischen Namen des Seminars „Domus pauperum studiosorum Sancti Gregorii Magni“ zeigte³⁷. Die Gesellschaft Jesu verfolgte demnach das Ziel, möglichst vielen Knaben den kostenfreien Besuch des Gymnasiums zu ermöglichen, um den Glauben im Geist der Katholischen Reform in Bayern zu festigen. Bis zur Aufhebung des Ordens 1773 hielten die Jesuiten am Prinzip der schichtenneutralen Elitenbildung fest. Durch zahlreiche Stipendien und Freiplätze in den Jesuiteninternaten war es möglich, auch sozial benachteiligte Kinder aus ländlichen Gebieten Zugang zur höheren Bildung zu ermöglichen, wofür die Domus Gregoriana ein herausragendes Beispiel darstellt³⁸.

Obwohl die Aufklärung einen Bildungsoptimismus vertrat, suchte der absolutistisch geführte Staat nach 1773 den Zugang zu den höheren Schulen einzuschränken, um dem Nährstand nicht zu viele Hände zu entziehen³⁹. Der bayerische Schulreformer Heinrich Braun lieferte die Begründung. Braun sah bei den Studenten einen zu hohen Anteil unterer Sozialschichten vertreten, der verringert werden sollte, „denn da ein Stand nur dann am besten eingerichtet ist, wenn alle Stände wohl ausgeheilt und besetzt sind, und jeder da ist, wo er seyn soll, so wird durch die überwiegende Anzahl der Studierenden der Nährstand (ein Hauptstand im Staate) nur geschwächt, und weil man immer nur die besten Köpfe zum Studieren auswählt, so entzieht man dem Nährstand den Saft aus dem Körper, und das Mark aus den Beinen, wodurch dann die natürliche Folge fließt, daß der Körper selbst zum Schaden des Staates immer mehr entkräftet wird“⁴⁰.

³⁷ Der Fundationsbrief von 1654 formulierte für den Erhalt eines Freiplatzes folgende Kriterien: „In admittendis pauperibus scholasticis, in illorum numerum, qui serenissimi principis, aliorumque liberalitate utcunque sustentantur, magnus habebitur tum spei, tum expectationis ratio et delectus. [...] In hanc domum non admittentur indifferenter cuiusvis nationis, aut provinciae iuvenes; sed ante omnes locum habebunt filii pauperum civium Monacensium, deinde aliorum subditorum Bavariae, post hos, qui externae nationis sunt, si vel musicae sint periti, vel ingenii singularis (ad quae etiam attendendum in filiis civium et subditorum Bavariae.) propter quae possent etiam aliis praeferrī: ita tamen, ut ii, quos serenissimus elector idoneos praesentaverit, prae omnibus suscipiantur aliis“; Zitat nach PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 333.

³⁸ Vgl. DUHR, *Die Studienordnung der Gesellschaft Jesu* (wie Anm. 26), S. 46-50.

³⁹ Die aufgeklärte Bildungspolitik legte ihren Schwerpunkt auf den Bereich der Realschulen und der Elementar- oder Trivialschulen; vgl. MÜLLER, *Bildungspolitische Auswirkungen* (wie Anm. 10), S. 715f.

⁴⁰ Zitat nach Rainer A. MÜLLER, *Sozialstatus und Studienchance in Bayern*, in: HJb 95 (1975), S. 120-141, hier S. 133.

Diese Ansicht führte im Kurfürstentum Bayern zur Verringerung von Gymnasien und Lyzeen. Gefördert werden sollte dafür die Einführung von Realschulen. Gab es bei der Aufhebung der Jesuiten 1773 Gymnasien bzw. Lyzeen in Amberg, Burghausen, Ingolstadt, Landsberg, Landshut, Mindelheim, München, Neuburg an der Donau und Straubing, so wurden bereits 1781 in Landsberg das Lyzeum und in Mindelheim Gymnasium und Lyzeum geschlossen. Die Schulordnung von 1799 sah schließlich für das ganze Kurfürstentum nur noch zwei Lyzeen in München und Amberg und fünf Gymnasien in Amberg, Landshut, München, Neuburg an der Donau und Straubing vor⁴¹.

Um die Zahl der Studenten zu reduzieren, sollte nach der Schulordnung von 1774 kein Schüler mehr ins Gymnasium aufgenommen werden, „der nicht entweder von distinquirten Ältern, oder großen Vermögen ist, oder in Ermangelung deßen ausnehmende Talente spüren läßt“⁴².

Wie wirkten sich nun die rigiden Zulassungsbeschränkungen für den Eintritt ins Gymnasium bei den Seminaristen der Domus Gregoriana aus? Die Auswertung der Berufe von 1006 Vätern und damit von 85,7 % erbrachte folgendes Ergebnis:

Berufsgruppe	Personenzahl	Anteil in Prozent
Handwerksberufe	302	30,0 %
Landwirtschaftlicher Bereich	108	10,7 %
Gastwirte, Branntweiner und Bierbrauer	84	8,3 %
Verwaltungsbeamte	83	8,3 %
Untere Berufsschichten	77	7,7 %
Schullehrer	76	7,6 %
Kaufmännischer Bereich	65	6,5 %
Justizbeamte	40	4,0 %
Gesundheitswesen	36	3,6 %
Militärwesen	27	2,7 %
Musikalischer Bereich	26	2,6 %
Forst- und Jagdwesen	24	2,4 %
Mesner	16	1,6 %
Zollwesen	15	1,5 %

⁴¹ Vgl. LURZ, *Mittelschulgeschichtliche Dokumente Altbayerns* (wie Anm. 29), Bd. 2, S. 286f.

⁴² Ebd., S. 221.

Künstler	9	0,9 %
Postwesen	7	0,7 %
Hohe Regierungsbeamte	6	0,6 %
Professoren	4	0,4 %
Bürgermeister	1	0,1 %

Ein Vergleich der Zahlen mit den Ergebnissen der Untersuchungen von Andreas Kraus und Hannelore Putz für die Zeit bis 1773 ist schwierig durchzuführen, da sich beide Auswertungen allein auf die Absolventen des Jesuitengymnasiums bzw. der Domus Gregoriana beziehen⁴³. Dies gilt auch für den Aufsatz über das Münchner Gymnasium von Andreas Kraus, der die Zeit von 1777 bis 1803 behandelt⁴⁴. So lassen sich im Vergleich eher nur tendenzielle Aussagen treffen.

Die größte Gruppe bildeten im Kurfürstlichen Seminar 302 Söhne, deren Väter ein Handwerk ausübten, mit 30 %⁴⁵. Nach Putz kamen 381 Absolventen der Domus Gregoriana bis 1773 aus Handwerkerfamilien, was 28,6 % und damit einem vergleichbar hohen Anteil entspricht⁴⁶. Von 1777 bis 1803 dokumentierte Kraus bei den Vätern der Gymnasialabsolventen einen Anteil der Handwerker von 32,8 % und damit einen Anstieg um 11,8 % jener Gruppe, „die [Rektor Anton von] Bucher und andere Reformer aus dem Gymnasium verbannt wissen wollten“⁴⁷.

⁴³ Vgl. KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 17-20; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 83-90.

⁴⁴ Vgl. KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 349-371.

⁴⁵ Innerhalb der Handwerkerberufe lagen zum Teil erhebliche Sozialunterschiede vor, die hier nicht berücksichtigt werden konnten. Zu dieser Berufsgruppe wurden gezählt: Bäcker, Buchbinder, Büchsenmacher, Drechsler, Färber, Feilenhauer, Fischer, Fleischhacker, Floßmeister, Gärtner, Gipsmacher, Glaser, Glockengießer, Goldschmied, Hafner, Handschuhmacher, Instrumentenbauer, Kistler, Knopfmacher, Koch, Kürschner, Lebzelter, Lederer, Löffelmacher, Maler, Maurer, Melber, Metzger, Müller, Nagelschmied, Ölschläger, Papiermacher, Perückenmacher, Pflasterer, Riemer, Rosenkranzmacher, Rotgerber, Säckler, Samtmacher, Sattler, Schächfler, Scheibenmacher, Schlosser, Schmied, Schnallenmacher, Schneider, Schornsteinfeger, Schreiner, Seidenwäscher, Seifensieder, Seiler, Strumpfsticker, Tischler, Tuchmacher, Tuchscherer, Uhrmacher, Waffenschmied, Wagner, Wasserbaumeister, Weber, Weißgerber, Werkmeister, Ziegelmeister und Zimmermeister.

⁴⁶ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 85. – Kraus ermittelte einen prozentualen Anteil von Handwerkersöhnen aller Absolventen des Gymnasiums von 1601 bis 1776 von 21 %; vgl. KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 18.

⁴⁷ KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 352.

Die zweithöchste Gruppe bilden die 108 Seminaristen aus Familien, die mit der Landwirtschaft ihr Einkommen verdienten, was 10,7 % ausmacht⁴⁸. Nach Kraus stammten von 1601 bis 1776 lediglich 8,3 % aller Absolventen des Gymnasiums aus dem landwirtschaftlichen Bereich⁴⁹. Für die Absolventen der Domus Gregoriana bis 1773 hat Putz für diesen Sektor 227 Väter dokumentiert, was den weitaus höheren Anteil von 17 % ausmacht⁵⁰. Von 1777 bis 1803 betrug der Anteil der Bauernsöhne bei den Absolventen des Kurfürstlichen Gymnasiums 9,8 % und nahm damit um 1,5 % zu⁵¹.

Eine nicht zu gering zu schätzende Sozialgruppe stellten die Söhne von Gastwirten, Branntweinern und Bierbauern mit 8,3 %⁵². Der Anteil der Väter von Absolventen des Münchner Jesuitenseminars bis 1773 lag allerdings höher, nämlich bei 11,6 %⁵³. Nach Kraus betrug der Anteil der Wirtssöhne bei den Absolventen des Jesuitengymnasiums bis 1776 lediglich 5,2 %⁵⁴.

Einen relativ hohen Prozentsatz machten die 77 Söhne aus unteren Sozialschichten mit 7,7 % aus⁵⁵. Damit bot das Kurfürstliche Seminar im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts tatsächlich noch zahlreichen Knaben aus sozial schwachen Familien die Chance zum Erwerb des Gymnasialabschlusses und damit eines Sozialaufstiegs. Nach Kraus stieg die Anzahl von Söhnen aus unteren Erwerbsschichten, die das Gymnasium absolvierten, von 5,2 % im Zeitraum von 1601 bis 1700 auf 10 % in den Jahren 1701-1776 an, wonach der Gesamtanteil von 1601 bis 1776 7,4 % beträgt⁵⁶.

⁴⁸ Unter diesem Sektor sind die Erwerbsbezeichnungen Bauer, Landwirt, Schwaiger, Hofwirt, Söldner und Lehenrössler zusammengefasst, wobei auch hier die wirtschaftliche Situation der einzelnen Familien sehr unterschiedlich sein konnte. Auf die Problematik der Berufsbezeichnung „Bauer“ hat bereits Hannelore Putz hingewiesen; vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 75f. – Zu diesem Thema vgl. auch Dietmar STUTZER, *Unterbäuerliche gemischte Sozialgruppen Bayerns um 1800 und ihre Arbeits- und Sozialverhältnisse im Spiegel der Statistik*, in: Hubert GLASER (Hg.), *Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799-1825*, München-Zürich 1980, S. 290-299.

⁴⁹ Vgl. KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 18.

⁵⁰ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 85.

⁵¹ Vgl. KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 352.

⁵² Zur sozialen Rolle der Wirts- bzw. Brauerfamilien vgl. Edgar KRAUSEN, *Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Brauerstandes. Brauersöhne als Äbte und Präpste bayerischer Klöster und Stifte*, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens* 1965, S. 160-168.

⁵³ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 85.

⁵⁴ Vgl. KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 19.

⁵⁵ Es wurden hier die Söhne von Knechten, Tagelöhnern, Dienstboten und Lakaien zusammengefasst.

⁵⁶ Vgl. KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 18.

Von 1776 bis 1803 stieg der Anteil der unteren Sozialschicht bei den Absolventen des Gymnasiums um 0,7 % auf 8,1 %⁵⁷. Die Zahlen belegen, dass die rigiden Zulassungsbeschränkungen der Reformpädagogen für sozial schwache Schüler offensichtlich nicht konsequent durchgezogen werden konnten.

Fast den gleichen Anteil ergab die Gruppe von 76 Lehrersöhnen mit 7,6 %, die von 1773 bis 1806 in der Domus Gregoriana erzogen wurden. Nach Kraus stammten von 1777 bis 1803 lediglich 63 Absolventen des Gymnasiums aus Lehrerfamilien, was einem Anteil von 4,2 % entspricht⁵⁸. Sehr oft übten die Schullehrer als so genannte Pfarrschullehrer zugleich den Dienst des Mesners aus. Zählt man die 16 Mesnersöhne hinzu, so ergibt sich ein Anteil von etwa 9,1 %. Bereits Hannelore Putz hat in ihrer Untersuchung bis 1773 die Berufsgruppen der Lehrer und Mesner zusammengefasst und mit 99 Personen angegeben, was den geringeren Anteil von 7,4 % ergibt⁵⁹.

Aus kaufmännischen Familien kamen 65 Seminaristen oder 6,5 %, was einen leichten Anstieg gegenüber dem Ergebnis von Putz für die Zeit bis 1773 mit 70 Personen oder 5,3 % zeigt⁶⁰. Von 1777 bis 1803 waren nach Kraus 72 Väter Kaufleute und damit 4,7 % aller Absolventen des Kurfürstlichen Gymnasiums⁶¹.

Auffallend zurückgegangen ist für die Zeit von 1773 bis 1806 die Herkunft der Seminaristen aus Künstlerfamilien mit 9 Personen oder 0,9 %⁶². Nach Kraus kamen von 1777 bis 1803 lediglich 8 Absolventen oder 0,5 % aus Maler- oder Bildhauerfamilien⁶³. Als herausragender Künstler Ende des 18. Jahrhunderts ist der Münchner Hofbildhauer Roman Anton Boos (1733-1810) zu nennen, der seinen Sohn Franz Anton von 1793 bis 1798 dem Kurfürstlichen Seminar anvertraute⁶⁴.

⁵⁷ Vgl. DERS., *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 352.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 352, Anm. 10.

⁵⁹ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 85.

⁶⁰ Vgl. ebd.

⁶¹ Vgl. KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 352, Anm. 10.

⁶² Putz hat zu den Künstlerfamilien die Musiker hinzugezählt und ist so auf die Zahl von 81 Künstlern oder 6,1 % gekommen; vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 85.

⁶³ Vgl. KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 352.

⁶⁴ Zum Bildhauer Roman Anton Boos vgl. Günter MEISSNER (Hg.), *Allgemeines Künstler-Lexikon*, München-Leipzig 1992ff., Bd. 12, 641f.; Karl BOSL (Hg.), *Bosls bayerische Biographie*. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, Regensburg 1983, S. 84; Ulrich THIEME / Felix BECKER (Begr.), *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, 37 Bde., Leipzig 1907-1950, Bd. 4, S. 333; Gerhard WOECKEL, Art. „Boos, Roman Anton“, in: NDB, Bd. 2, S. 452f.

Eigens wurde die Berufsgruppe der Musiker aufgeführt, die sich aus 26 Personen zusammensetzte, was einen Anteil von 2,6 % ausmacht. Kraus gibt für die Zeit von 1777 bis 1803 23 Absolventen aus Musikerfamilien oder 1,5 % an⁶⁵. Fasst man Künstler und Musiker zusammen, ergibt sich ein Anteil von ca. 3,5 %. Dem gegenüber gehörten bis 1773 81 Väter von Absolventen der Domus Gregoriana der Künstlergruppe mit 6,1 % an. Der relative Anteil sank im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts fast um die Hälfte.

Dagegen stieg der Anteil der Väter aus dem Militärwesen auf 2,7 %, wobei 9 Seminaristen den Beruf des Vaters aus dem unteren Militärbereich mit Soldat, Trabant, Hartschier, Stadtschütze, Reiter oder Torwächter angaben (0,9 %). 18 Internatsschüler hatten einen Hauptmann, Offizier oder Oberstleutnant zum Vater (1,8 %). Nach Kraus hatten von 1777 bis 1803 20 Absolventen des Gymnasiums einen Offizier zum Vater (1,3 %)⁶⁶. Von 1611 bis 1773 gehörten lediglich 20 Väter von Gregorianer-Absolventen dem Militär an (1,5 %)⁶⁷.

Überaus deutlich, nämlich um mehr als das Dreifache, stieg auch die Zahl der Väter aus dem Gesundheitswesen, was wohl durch die Verbesserung der ärztlichen Versorgung im Geist der Aufklärung zu deuten ist. 36 Seminaristen nannten als Beruf des Vaters Arzt, Chirurg, Bader oder Apotheker, was einen Anteil von 3,6 % ausmacht. Kraus gibt für die Zeit von 1777 bis 1803 nur für 24 Absolventen den Beruf des Vaters als Arzt oder Apotheker an (1,6 %)⁶⁸. Bis zum Schuljahr 1772/1773 gab es in der Domus Gregoriana lediglich 13 Absolventen aus Familien mit Gesundheitsberufen⁶⁹.

Die Gruppe der Beamten wurde in dieser Untersuchung ausdifferenziert in hohe Regierungsbeamte, Verwaltungsbeamte, Justizbeamte, Beamte des Forst- und Jagdwesens und Beamte des Zollwesens. Sechs Väter sind dem höheren Beamtenwesen zuzurechnen, was 0,6 % entspricht⁷⁰. Den größten Anteil mit 8,3 % stellten die 83 Beamten aus dem Verwaltungswesen⁷¹. Dem juristischen Bereich gehörten 40 Väter an

⁶⁵ Vgl. KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 352.

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 352, Anm. 10.

⁶⁷ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 85.

⁶⁸ Vgl. KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 352, Anm. 10.

⁶⁹ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 85.

⁷⁰ Hierzu wurden Hofräte, Hofkammerräte und Regierungsräte gezählt.

⁷¹ Zu diesem Sektor wurden auch Schreiber und Verwalter gefasst, die nicht immer eindeutig als Beamte zu unterscheiden waren. Folgende Berufsbezeichnungen wurden angegeben: Hofschreiber, Stadtschreiber, Marktschreiber, Schreiber, Gerichtsschreiber,

(ca. 4 %) ⁷². 24 Gregorianer stammten aus Familien des Forst- und Jagdwesens (2,4 %) und 15 Seminaristen waren Söhne von Vätern mit Berufen des Zollwesens (1,5 %) ⁷³. Fasst man diese Beamtenberufe zusammen, so ergibt sich die Zahl von 168 Personen oder der prozentuale Anteil von 16,7 %. Werden zu dieser Gruppe noch die sieben Väter aus dem Postwesen (0,7 %) und ein Bürgermeister (0,1 %) hinzugezählt, so ergibt dies den Anteil von 17,5 %. Kraus, der eine andere Einteilung der Beamtschaft vornahm, kommt von 1777 bis 1803 bei den Absolventen aus Beamtenfamilien insgesamt auf den vergleichbar hohen Wert von 18,2 % ⁷⁴. Nach Putz übten Väter von 220 Absolventen der Domus Gregoriana oder 16,5 % einen Beruf aus dem Verwaltungsbereich aus ⁷⁵.

Bemerkenswert ist für das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts das verstärkte Auftreten einer sozialen Schicht, die das Kurfürstliche Seminar als Erziehungsstätte für ihre Söhne entdeckte. Trat bisher der Adel kaum in Erscheinung, so waren seit Aufhebung der Jesuiten bis zum Schuljahr 1805/1806 37 Seminaristen adeliger Herkunft, was einem Anteil von 3,2 % entspricht ⁷⁶. Dies könnte ein Hinweis auf die größere Wertschätzung der Leitung des Hauses durch die Augustiner-Chorherren und die Benediktiner sein. Von 1806 bis 1918 besuchten insgesamt 595 Zöglinge adeliger Abstammung das Königliche Erziehungsinstitut, was bei 3381 Seminaristen den relativ hohen Anteil von 17,6 % ausmacht.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass sich die strengen Zulassungsbedingungen des absolutistischen Staates zur höheren Schulbildung nicht durchhalten ließen, wenn zum Beispiel immer noch 30 % der Seminaristen aus Handwerkerfamilien und 10,7 % aus dem landwirtschaftlichen

Sekretär, Kanzlist, Verwalter, Münzverwalter, Schlossverwalter, Kasernenverwalter, Kellermeister, Brauereiverwalter, Ökonomeverwalter, Güterdirektor, Beamter, Rentamtbeamter, Amtmann und Salzbeamter.

⁷² Hierbei wurden die Berufe Richter, Gerichtsverwalter, Klosterpräfekt, Prokurator, Verweser, Pfleger, Advokat, Agent, Pflégkommissar und Administrator zusammengefasst.

⁷³ Für den Forst- und Jagdbereich wurden die Bezeichnungen Förster, Jäger, Forstverweser, Forstmeister, Jägermeister und Oberjäger verwendet. Als Berufsbezeichnungen des Zollwesens tauchen auf: Zöllner, Mautner, Warenbeschauer, Mautamtbeamter, Aufschläger und Steuereinnnehmer.

⁷⁴ Vgl. KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 352.

⁷⁵ Hannelore Putz gibt in ihrer Untersuchung die Berufsgruppe „Verwaltung“ an, ohne genauer zu definieren, welche Berufe sie darunter zählt; vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 85.

⁷⁶ Bis zum Schuljahr 1772/1773 befanden sich insgesamt 23 adelige Gregorianer oder ca. 1,5 % im Seminar; vgl. ebd., S. 220. 232. 239. 251. 253. 255. 263. 283. 316. 318. 320. 330.

Bereich stammten⁷⁷. Die Domus Gregoriana blieb ihrem Stiftungsauftrag auch dadurch treu, dass sie von 1773 bis 1806 77 Schüler oder 7,7 % aus unteren Sozialschichten aufnahm und ihnen so die Chance eines Sozialaufstiegs ermöglichte. Dagegen wählte im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts der Adel als vom Staat bevorzugte soziale Schicht das Kurfürstliche Seminar als Erziehungsstätte für seinen Nachwuchs.

4. Die Lebenswege der Seminaristen

Von Anfang an stand den Seminaristen der Domus Gregoriana die Wahl des geistlichen oder weltlichen Berufsweges offen. Dennoch war die Tagesordnung eng an das Leben in einem Kloster angelehnt. So verwundert das Ergebnis von Hannelore Putz nicht, dass von den Absolventen bis 1772/1773 knapp 61,6 % den geistlichen Weg einschlugen⁷⁸. „Die Domus Gregoriana kann zu Recht als eine Vorbereitungsschule für die Klöster gelten [...]. Die Aussage Ignaz Agricolas, dass die Domus Gregoriana ein ‚vestibulum‘ der Klöster sei, trifft damit in vollem Umfang zu“⁷⁹. Ob dieses Ergebnis auch noch für das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts gültig ist, soll durch diesen Beitrag dargestellt werden.

Von den 1174 Gregorianern, die sich in der Zeit von 1773 bis zum Schuljahr 1805/1806 im Kurfürstlichen Seminar befanden, erreichten 485 Zöglinge und damit 41,3 % den gymnasialen Abschluss. Zudem absolvierten 138 ehemalige Seminaristen nach ihrem Austritt das Gymnasium (11,8 %). Zusammen genommen beendeten mehr als die Hälfte, nämlich 623 Schüler oder 53 %, erfolgreich den Besuch des Kurfürstlichen Gymnasiums in München. Nicht alle konnten dieses Ziel erlangen. Neben mangelnder Fähigkeit oder aus finanziellen Gründen war es der vorzeitige

⁷⁷ Andreas Kraus spricht in diesem Zusammenhang sogar von einem Scheitern der beiden Rektoren Anton von Bucher (1773-1777) und Josef Melchior Danzer (1777-1781); vgl. KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 352.

⁷⁸ Putz hält fest: „Für den geistlichen Stand entschieden sich 953 Gregorianer und damit knapp 61,6 % der Absolventen des Münchner Jesuiteninternates. 258 von ihnen wurden Weltgeistliche, 239 traten den Augustiner-Chorherren, 170 den Benediktinern, 89 den Jesuiten, 42 den Zisterziensern, 33 den Prämonstratensern, sieben den Birgittinern und 115 den Bettelorden bei. Die Hälfte aller Gregorianer, die sich für den geistlichen Stand entschied, wählte den Weg in die Prälaturen, 27,1 % wurden Weltgeistliche. Nur 9,3 % traten in den Jesuitenorden und 12,8 % in die Bettelorden ein“; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 199.

⁷⁹ Ebd., S. 203f.

Tod, der manchen Seminaristen traf. So ist von sechs Schülern belegt, dass sie während ihrer Internatszeit verstarben⁸⁰.

Nach dem Erwerb des Absolutariums stellte sich für die Seminaristen die Frage nach einem Hochschulstudium, dem Eintritt in ein Kloster oder dem direkten Einstieg ins Berufsleben. Wie bereits Hannelore Putz und Andreas Kraus gezeigt haben, sind die Entscheidungen der Absolventen für einen bürgerlichen Beruf am schlechtesten belegt. Putz konnte lediglich für 34 Absolventen der Domus Gregoriana bis 1773 und damit für nur 2,2 % die weltliche Laufbahn dokumentieren. „Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass die meisten der 559 Absolventen, deren Berufswahl nicht ermittelt werden konnte, ihren Lebensunterhalt in verschiedenen weltlichen Professionen verdienten“⁸¹. Immerhin gelang es Putz von 987 Absolventen oder 63,8 % den Lebensweg zu dokumentieren. Nach Kraus sind von 1601 bis 1700 lediglich von 48,4 % der Absolventen des Jesuitengymnasiums die Berufsangaben überliefert und von 1701 bis 1776 ebenfalls nur von 48,6 % der Schüler⁸². Für die Zeit von 1777 bis 1803 war es ihm nur noch von 43 % aller Absolventen möglich, den beruflichen Lebensweg zu dokumentieren. Kraus zieht das Fazit, „dass sich eine befriedigende statistische Aussage nicht machen lässt, bestenfalls kann man von den ermittelten Zahlen grobe Entwicklungstendenzen ablesen“⁸³.

Diese Sachlage trifft auch für die Seminaristen der Domus Gregoriana von 1773 bis 1806 zu, allerdings sind die Zahlen etwas günstiger. Von 688 Internatsschülern und damit von 58,6 % konnte nachgewiesen werden, welchen Weg sie in Studium oder Beruf angetreten haben.

4.1 Studium an Lyzeen und Universitäten

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Gymnasiums stand den Gregorianern die Möglichkeit einer akademischen Laufbahn und damit eines sozialen Aufstiegs offen⁸⁴. Obwohl die Aufklärung insgesamt einen Bildungsoptimismus vertrat und sich für eine Chancengleichheit einsetzte,

⁸⁰ Vgl. RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 573. 618. 635. 671. 680. 692.

⁸¹ PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 160.

⁸² Vgl. KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 20.

⁸³ KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 356.

⁸⁴ Zum Universitätsstudium der Absolventen des Jesuitengymnasiums in München vgl. Peter KEFES, *Beruf oder Studium? Aspekte der Studienentscheidung der Absolventen des Jesuitengymnasiums München 1600-1776*, in: Jahresbericht Wilhelmsgymnasium München (2002/2003), München 2003, S. 149-177.

versuchte der absolutistische Staat die Zahl von Akademikern durch rigide Studienbeschränkungen zu reduzieren⁸⁵.

Insgesamt konnte die hohe Zahl von 730 Immatrikulationen an Lyzeen und Universitäten ermittelt werden, die sich auf 557 Personen verteilen. Demnach wechselten zahlreiche Studenten im Lauf des Studiums den Hochschulstandort. Damit nahmen 47,4 % aller Seminaristen des Untersuchungszeitraumes und so fast die Hälfte ein weiterführendes Studium auf. Die Verteilung der Gregorianer an ausgewählten Studienorten zeigt folgendes Bild:

Studienort	Immatrikulationen	Anteil in Prozent
Lyzeum München ⁸⁶	470	64,4 %
Universität Ingolstadt ⁸⁷	131	17,9 %
Universität Landshut ⁸⁸	85	11,6 %
Universität Salzburg ⁸⁹	31	4,2 %
Universität Innsbruck ⁹⁰	6	0,8 %
Lyzeum Innsbruck ⁹¹	2	0,3 %
Universität Würzburg ⁹²	4	0,5 %
Collegium Germanicum Rom ⁹³	1	0,1 %

⁸⁵ Vgl. MÜLLER, *Sozialstatus* (wie Anm. 40).

⁸⁶ Eine gedruckte Matrikel liegt für das Münchner Lyzeum nicht vor. Als Quelle dienten die im Bayerischen Staatsarchiv München vorliegenden Notenbücher des Wilhelmsgymnasiums, die auch die Klassen des Lyzeums umfassen, sowie die gedruckten Preiskataloge der Schüler und Studenten des Münchner Gymnasiums und Lyzeums; vgl. StAM, WG 100-157.

⁸⁷ Vgl. Götz Freiherr von PÖLNITZ (Hg.), *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München*, Teil 1. Ingolstadt, Bd. 3. 1700-1800, Halbbd. 2. 1750-1800, München 1979.

⁸⁸ Vgl. DERS. (Hg.), *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München*, Teil 2. Landshut-München 1986.

⁸⁹ Vgl. Virgil REDLICH (Hg.), *Die Matrikel der Universität Salzburg 1639-1810* (Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst, Bd. 5), Salzburg 1933.

⁹⁰ Die Universität Innsbruck bestand bis zum Studienjahr 1781/1782; vgl. Gerhard OBERKOFER (Bearb.), *Matricula universitatis*, Bd. 3. 1773/74-1781/82, Innsbruck 1980.

⁹¹ Von 1782 bis 1792 gab es in Innsbruck lediglich ein Lyzeum; vgl. DERS. (Bearb.), *Matricula universitatis*, Bd. 4. 1782/83-1791/92, Innsbruck 1984.

⁹² Vgl. Sebastian MERKLE (Hg.), *Die Matrikel der Universität Würzburg*, München-Leipzig 1922; Alfred WENDEHORST / Christa WENDEHORST, *Die Matrikel der Universität Würzburg*, Teil 2. Personen- und Ortsregister 1582-1830, Berlin 1982.

⁹³ Der Seminarist Anton Wishofer studierte 1774 am Collegium Germanicum; vgl. KEFES, *Beruf oder Studium?* (wie Anm. 84), S. 176.

Die meisten Seminaristen, nämlich 470 Personen, blieben in München und begannen am Kurfürstlichen Lyzeum, das eng mit dem Gymnasium verbunden war, das Studium der Philosophie, was einem Anteil von 64,4 % aller nachweisbaren Immatrikulationen entspricht⁹⁴. Von diesen Studenten nahmen 123 Gregorianer nach dem Philosophiestudium das Studium der Theologie auf. 162 Studenten wechselten nachweislich auf eine andere Hochschule. An zweiter Stelle steht die bayerische Landesuniversität Ingolstadt, die im Jahre 1800 nach Landshut verlegt wurde, mit 131 Studenten oder 17,9 %. In Landshut immatrikulierten sich in der kurzen Zeitspanne nach 1800 noch 85 Gregorianer (11,6 %). Beide Zahlen zusammen genommen ergeben 216 Studenten oder 29,6 %. An der Benediktineruniversität Salzburg studierten immerhin 31 Seminaristen (4,2 %). An der Tiroler Universität, die von 1782 bis 1792 zum Lyzeum zurückgestuft wurde, befanden sich insgesamt 8 Studenten oder 1,1 %⁹⁵. An der fränkischen Universität Würzburg schrieben sich lediglich 4 Zöglinge ein (0,5 %) und in Rom lässt sich ein Gregorianer nachweisen.

4.2 Der geistliche Stand

Ein relativ großer Teil der Gregorianer, nämlich 325, entschied sich für die geistliche Laufbahn. Dies entspricht einem Anteil von 27,7 % aller Internatsschüler. Dabei fällt der Rückgang an geistlichen Berufen für die Zeit nach 1773 gravierend auf: Waren es bei den Absolventen der Domus Gregoriana bis 1773 noch 953 Personen oder 61,6 %, die Geistliche wurden, ging die Zahl der Priester um über die Hälfte zurück⁹⁶. Zu einem vergleichbaren Ergebnis kommt Andreas Kraus bei den Absolventen des Gymnasiums für die Zeit nach 1773: „Ganz entschieden abgefallen gegenüber der Zeit unter den Jesuiten ist die Anzahl der künftigen Kleriker unter den Abiturienten zwischen der Aufhebung des Jesuitenordens und der Säkularisation“⁹⁷. Betrug der Anteil der Priester aller Absolventen des

⁹⁴ Nach der jesuitischen Studienordnung *Ratio studiorum* war das Lyzeum als „Oberbau des Gymnasiums“ anzusehen; vgl. DUHR, *Die Studienordnung der Gesellschaft Jesu* (wie Anm. 26), S. 153-173. – Zum bayerischen Lyzealwesen nach 1773 vgl. Rainer A. MÜLLER, *Akademische Ausbildung zwischen Staat und Kirche*. Das bayerische Lyzealwesen 1773-1849 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, Neue Folge, Heft 7), 2 Teile, Paderborn u.a. 1986.

⁹⁵ Für die Zeit nach 1792 liegt noch keine gedruckte Matrikel vor.

⁹⁶ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 199.

⁹⁷ KRAUS, *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 357. – Zu den Zahlen der Kleriker des Münchner Jesuitengymnasiums vgl. DERS., *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 351-362.

Jesuitengymnasiums 42,8 %, so sank er nach 1773 auf 28,6 %, „nämlich bei den Weltgeistlichen von 17,7 % auf 14,6 %, bei den Mönchen [und Chorherren] von 24,8 % auf 13,9 %, nämlich von 12 % bei den Prälatenorden auf 10,1 %, bei den übrigen Orden, mit Schwergewicht auf den Bettelorden, von 12,7 % auf 3,8 %“⁹⁸. Damit sank die Zahl der Priester bei den Mendikantenorden am deutlichsten, während sie bei den Prälatenorden nur gering zurückging. Eine Ursache für den gravierenden Rückgang an Geistlichen dürfte in der ordensfeindlichen Stimmung der Zeit liegen, da vor allem radikale Aufklärer die Orden generell und besonders die Bettelorden als „unnütz“ ansahen. Selbst Kurfürst Max IV. Joseph ließ sich zu dem Urteil hinreißen: „Die einzigen Franziskaner, die schlaue genug sind, sich überall einzuschleichen, Freunde zu werben, in der Stille mönchische Grundsätze zu verbreiten, stinken in der Stadt die Kranken an und impetrieren denselben noch die wenige Luft mit ihrem Schweißgestanke“⁹⁹.

Die 325 Gregorianer, die Geistliche wurden, lassen sich folgendermaßen einteilen:

Orden bzw. Weltpriester	Anzahl der Gregorianer	Anteil in Prozent
Prälatenorden ¹⁰⁰	176	54,2 %
Weltpriester	123	37,8 %
Mendikantenorden ¹⁰¹	23	7,1 %
Sonstige Orden ¹⁰²	3	0,9 %

Etwas mehr als die Hälfte der Internatsschüler trat von 1774 bis zur Säkularisation von 1802/1803 in einen der vier Prälatenorden ein, nämlich 176 Personen oder 54,2 %. Damit entspricht das Ergebnis in etwa den

⁹⁸ DERS., *Schule im Umbruch* (wie Anm. 4), S. 357.

⁹⁹ Zitat nach Georg SCHWAIGER, *München – eine geistliche Stadt*, in: DERS. (Hg.), *Monachium sacrum*. Festschrift zur 500-Jahr-Feier der Metropolitankirche Zu Unserer Lieben Frau in München, Bd. 1, München 1994, S. 1-289, hier S. 196.

¹⁰⁰ Zu den Prälatenorden zählen die Augustiner-Chorherren, die Benediktiner, die Prämonstratenser-Chorherren und die Zisterzienser; vgl. Ulrich FAUST, *Prälatenorden*, in: HBKG, Bd. 2, S. 641-705; Manfred HEIM, Art. ‚Prälatenorden‘, in: DERS., *Kleines Lexikon der Kirchengeschichte*, München 1998, S. 356; Georg SCHWAIGER, Art. ‚Prälatenorden‘, in: DERS. (Hg.), *Mönchtum, Orden, Klöster*. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon, München ³1998, S. 355.

¹⁰¹ Folgende Bettelorden wurden von den Seminaristen gewählt, wobei der Hospitalorden der Barmherzigen Brüder und die Birgittiner hinzugezählt wurden: Augustiner-Eremiten (11), Augustiner-Barfüßer (1), Barmherzige Brüder (1), Birgittiner (1), Franziskaner (3), Kapuziner (2), Karmeliter (3) und Paulaner (1).

¹⁰² Zwei Zöglinge traten den Chorherren vom Hl. Geist in Memmingen bei und ein Seminarist wurde Theatiner.

Zahlen, die Hannelore Putz angibt: 484 Absolventen der Domus Gregoriana oder 50,8 % traten bis 1773 den Prälatenorden bei¹⁰³. Mit 37,8 % wurden über ein Drittel – 123 Gregorianer – Weltpriester. Zuvor waren es bei den Absolventen des Jesuitenseminars 258 Personen oder 27,1 %¹⁰⁴. Die relativ hohe Zunahme an Weltgeistlichen könnte darin liegen, dass zum einen der Jesuitenorden 1773 aufgehoben wurde und zum anderen die Bettelorden im Zeitalter der Aufklärung wenig Ansehen genossen. Es verwundert daher nicht, dass sich nur wenige Zöglinge für den Eintritt in einen Mendikantenorden entschieden. Lediglich 23 Personen oder 7,1 % konnten einem Bettelorden zugeordnet werden. Von den Absolventen des Seminars bis 1773 waren es noch 122 Schüler oder 12,8 %¹⁰⁵. Schließlich traten noch zwei Zöglinge den Chorherren vom Hl. Geist in Memmingen bei. Ein Seminarist wurde Theatiner in München (0,9 %).

Die Verhältnismäßigkeit der Weltpriester und Ordensleute zur jeweiligen Gesamtzahl der Geistlichen vor und nach 1773 ergibt folgende Übersicht:

Weltpriester/Orden	Absolventen der Domus Gregoriana bis 1773	Anteil in Prozent (von 953)	Seminaristen der Domus Gregoriana nach 1773	Anteil in Prozent (von 325 Priestern)
Weltpriester	258	27,1 %	123	37,8 %
Augustiner-Chorherren	239	25,1 %	79	24,3 %
Benediktiner	170	17,8 %	60	18,5 %
Zisterzienser	42	4,4 %	26	8,0 %
Prämonstratenser-Chorherren	33	3,5 %	11	3,4 %
Bettelorden	122	12,8 %	23	7,1 %
Jesuiten (bis 1773)	89	9,3 %	0	0,0 %
Sonstige Orden	0	0,0 %	3	0,9 %

Nicht alle Gregorianer, die in ein Kloster eintraten, legten dort auch Profess ab. Von elf Seminaristen ist dokumentiert, dass sie nach dem Eintritt das Kloster innerhalb des Postulates oder Noviziates wieder verließen. So

¹⁰³ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 199.

¹⁰⁴ Vgl. ebd.

¹⁰⁵ Zu den 115 Gregorianer-Absolventen, die einem Mendikantenorden beitraten, wurden 7 Birgittiner dazugezählt; vgl. ebd., S. 195f. 199.

ging zum Beispiel Korbinian Badhauser 1781 als Kandidat zu den Benediktinern nach Rott am Inn, floh aber vor der Einkleidung aus dem Kloster und wurde später Professor an der Militärakademie in München¹⁰⁶.

Schließlich durchkreuzte die Säkularisation von 1802/1803 den Lebensweg mancher Seminaristen in ihrer geistlichen Laufbahn. So traf es auch den ehemaligen Zögling Ludwig Aurbacher, der 1801 in das Reichsstift Ottobeuren eintrat und durch die Aufhebung des Klosters 1802 keine Profess mehr ablegen konnte. Aurbacher wurde später als Schriftsteller bekannt¹⁰⁷. Johann Nepomuk Buchner traf die Säkularisation 1803 als Novize in Wessobrunn. Er widmete sich danach einem weltlichen Beruf und erlangte den Titel eines Schuldentilgungsrates¹⁰⁸. Der später als Komponist berühmt gewordene Anton Diabelli, der im Schuljahr 1797/1798 im Münchner Seminar lebte, verließ in den Wirren der Säkularisation das Zisterzienserstift Raitenhaslach und gab den Gedanken an den Priesterberuf auf¹⁰⁹. Einzig Franz Xaver Heigl, der durch die Aufhebung von Niederaltaich keine Profess mehr ablegen konnte, setzte die geistliche Laufbahn fort, begann 1803 an der Universität Landshut das Philosophie- und Theologiestudium und empfing 1807 die Priesterweihe¹¹⁰.

Auch wenn die Zahl der Geistlichen zurückging, diente die Domus Gregoriana im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts noch immer als bedeutende Pflanzstätte für den geistlichen Nachwuchs. Dazu trug neben der wissenschaftlichen Förderung und religiösen Formung die musikalische Ausbildung bei, denn musikalische Kenntnisse waren mitunter eine der Voraussetzungen eines Kandidaten zur Aufnahme in ein Kloster¹¹¹. Erst Abt Gilbert Michl von Steingaden forderte in seinem nicht mehr beachteten Gutachten zur Neustrukturierung des Prämonstratenserordens in Bayern im Jahre 1802 bezüglich der Aufnahmekriterien eines Novizen ein radikales Umdenken: „Die erste Frage an den Kandidaten war immer, ob er eine Musik und was für eine er gelernt hätte. Der beste Student ohne Musik mußte bisher dem besten Geiger ohne alle wissenschaftliche Kenntnis weichen. Künftig muß das Ding just umgekehrt gehen. Es ist

¹⁰⁶ Vgl. Martin RUF, *Profesßbuch des Benediktinerstiftes Rott am Inn*, St. Ottilien 1991, S. 343f.

¹⁰⁷ Vgl. RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 521.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., S. 531.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 535.

¹¹⁰ Vgl. ebd., S. 568.

¹¹¹ Vgl. Florian SEPP, *Weyarn. Ein Augustiner-Chorherrenstift zwischen Katholischer Reform und Säkularisation* (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte, Bd. 11), München 2003, S. 378.

besser, daß alle Musik aus dem Kloster verdammt werde und daß man dafür die Wissenschaft kultiviere, als daß man bei der göttlichsten Musik gestehen muß: Alle Köpfe wären übrigens sehr leer.“¹¹²

4.3 Die Domus Gregoriana als Ausbildungsstätte künftiger Prämonstratenser

Der kleinste der vier Prälatenorden waren im Kurfürstentum Bayern die Prämonstratenser-Chorherren mit den sieben Klöstern Neustift bei Freising, Osterhofen (bis 1783), St. Salvator bei Ortenburg, Schäftlarn, Speinshart, Steingaden und Windberg¹¹³. Von den 325 Seminaristen, die später Priester wurden, traten lediglich elf Gregorianer oder 3,4 % den Prämonstratenser-Chorherren bei. Dies entspricht in etwa der verhältnismäßigen Zahl von 33 Absolventen der Domus Gregoriana bis 1773, die in dem Regularkanonikerorden aufgenommen wurden, nämlich 3,5 % von 953 Priestern¹¹⁴.

Die Verteilung in einzelne Klöster ergibt folgendes Bild:

Kloster (Diözese)	Absolventen der Domus Gregoriana bis 1773	Anteil in Prozent (von 33)	Seminaris- ten der Domus Gregoriana nach 1773	Anteil in Prozent (von 11)
Neustift (Freising) ¹¹⁵	2	6,1 %	2	18,2 %
Schäftlarn (Freising) ¹¹⁶	17	51,5 %	3	27,3 %

¹¹² Zitat nach Robert MÜNSTER, *Verwehte Spuren des Musiklebens im Kloster Steingaden*, in: Der Welf 1996/97, S. 292-298, hier S. 297.

¹¹³ Zur Bayerischen Zirkarie der Prämonstratenser-Chorherren zählten noch Stift Griffen in Kärnten, das 1786 aufgehoben wurde, und Stift Wilten bei Innsbruck; vgl. Norbert BACKMUND, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern*. Augustinerchorherren, Prämonstratenser, Chorherren vom Hl. Geist, Antoniter, Passau 1966, S. 177-180; DERS., *Monasticon Praemonstratense*, Bd. 1, Berlin ²1983, S. 3-41.

¹¹⁴ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 192-195.

¹¹⁵ Zu Neustift bei Freising vgl. BACKMUND, *Chorherrenorden* (wie Anm. 113), S. 172-174; DERS., *Monasticon Praemonstratense* (wie Anm. 113), Bd. 1, S. 9-13; DERS., *Profeßbücher oberbayerischer Prämonstratenserklöster, Teil 1. Neustift*, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 33 (1981), S. 41-90; Michael HARTIG, *Die oberbayerischen Stifte*. Die großen Heimstätten deutscher Kirchenkunst, 2 Bde., München 1935, Bd. 2, S. 11-18; KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 417; Günther LEHRMANN, „Das ist eine prächtige Kaserne!“ Die letzten Jahre der Prämonstratenserabtei Neustift bei Freising und ihre Aufhebung 1803, in: Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 38 (2004), S. 77-133; Martin RUF, Art. ‚Neustift b. Freising‘, in: LThK³, Bd. 7, Sp. 787.

¹¹⁶ Zu Schäftlarn vgl. BACKMUND, *Chorherrenorden* (wie Anm. 113), S. 187-190; DERS., *Monasticon Praemonstratense* (wie Anm. 113), Bd. 1, S. 20-23; DERS., *Profeßbücher oberbayerischer Prämonstratenserklöster, Teil 3. Schäftlarn*, in: Beiträge zur

Steingaden (Augsburg) ¹¹⁷	11	33,3 %	4	36,4 %
Ursberg (Augsburg) ¹¹⁸	0	0,0 %	1	9,1 %
Windberg (Regensburg) ¹¹⁹	3	9,1 %	1	9,1 %

Die meisten Internatsschüler, die nach 1773 Prämonstratenser-Chorherren wurden, gingen nach Steingaden, nämlich vier an der Zahl. Das Verhältnis der Eintrittszahlen blieb hier in etwa gleich hoch. Waren es vor 1773 33,3 %, so sind es für die Zeit nach 1773 36,4 %. Exakt gleich hoch liegt das Eintrittsverhältnis in der Abtei Windberg mit 9,1 %. Deutlich gesunken ist die Zahl derer, die in Schäftlarn eintraten: Das Verhältnis sank von 51,5 % um fast die Hälfte auf 27,3 %. Dafür stieg der verhältnismäßige Anteil in Neustift von 6,1 % um das Dreifache auf 18,2 %. Konnten von den Absolventen der Domus Gregoriana bis 1773 zwei den Rang eines Abtes erlangen, nämlich Georg [P. Gregor] Fischer (1725-1774) in Steingaden und Johann Peter [P. Gottfried] Spindler (1750-1808) in Schäftlarn, so wurde diese Würde von keinem der Seminaristen nach 1773 mehr erreicht.

altbayerischen Kirchengeschichte 37 (1988), S. 147-215; HARTIG, *Die oberbayerischen Stifte* (wie Anm. 115), Bd. 2, S. 3-11; KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 429; Sigisbert MITTERER (Hg.), *1200 Jahre Kloster Schäftlarn 762-1962*, Schäftlarn 1962; Martin RUF, Art. ‚Schäftlarn‘, in: LThK³, Bd. 9, Sp. 103f.; Wolfgang WINHARD, *Kloster Schäftlarn. Geschichte und Kunst*, Passau 1993.

¹¹⁷ Zu Steingaden vgl. *Das ehemalige Prämonstratenserstift Steingaden* (Jahrbuch des Historischen Vereins Schongau – Stadt und Land 1996/97), St. Ottilien 1997; BACKMUND, *Chorherrenorden* (wie Anm. 113), S. 194-198; DERS., *Monasticon Praemonstratense* (wie Anm. 113), Bd. 1, S. 28-33; DERS., *Profeßbücher oberbayerischer Prämonstratenserklöster, Teil 2. Steingaden*, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 35 (1984), S. 135-190; Sigfrid HOFMANN, *Stift Steingaden 1147-1803*, Steingaden 1947; HARTIG, *Die oberbayerischen Stifte* (wie Anm. 115), Bd. 2, S. 18-27; KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 433; Peter RUMMEL, Art. ‚Steingaden‘, in: LThK³, Bd. 9, Sp. 950.

¹¹⁸ Zum schwäbischen Kloster Ursberg vgl. BACKMUND, *Chorherrenorden* (wie Anm. 113), S. 203-208; DERS., *Monasticon Praemonstratense* (wie Anm. 113), Bd. 1, S. 79-84; KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 435; Georg KREUZER, *Das ehemalige Reichsstift Ursberg*, in: Werner SCHIEDERMAIR (Hg.), *Klosterland Bayerisch Schwaben. Zur Erinnerung an die Säkularisation der Jahre 1802/1803*, Lindenberg 2003, S. 320-323; Alfred LOHMÜLLER, *Das Reichsstift Ursberg. Von den Anfängen 1125 bis zum Jahre 1802*, Weißenhorn 1987; Peter RUMMEL, Art. ‚Ursberg‘, in: LThK³, Bd. 10, Sp. 482.

¹¹⁹ Zu Windberg vgl. BACKMUND, *Chorherrenorden* (wie Anm. 113), S. 209-214; DERS., *Kloster Windberg. Studien zu seiner Geschichte*, Windberg 1977; DERS., *Monasticon Praemonstratense* (wie Anm. 113), Bd. 1, S. 36-41; Michael HARTIG, *Die niederbayerischen Stifte. Mächtige Förderer deutscher Kunst*, München 1939, S. 253-264; Ludger HORSTKÖTTER, Art. ‚Windberg‘, in: LThK³, Bd. 10, Sp. 1223; KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 440; Christian Martin MÜLLER, *Studien zur Geschichte der Prämonstratenserabtei Windberg. Entstehung und Entwicklung des Klosters im Hochmittelalter*, Diplomarbeit (Typoskript), München 1999.

In das bereits 1783 aufgehobene Stift Osterhofen und ebenso in das eher kleine Kloster St. Salvator bei Ortenburg trat überhaupt kein Gregorianer ein. Mit Matthias Honakam ging ein Seminarist in das schwäbische Reichsstift Ursberg, das außerhalb des Kurfürstentums Bayern lag.

4.4 Kurzbiographien aller Prämonstratenser aus der Domus Gregoriana

P. Bruno (Joseph) ABERL, Steingaden (* 28.2.1728 Schmatzhausen, † 8.10.1782 Holzhausen), Sohn eines Mesners, 1748 Absolvent der Domus Gregoriana, 1750 Profess, 1754 Priester¹²⁰.

P. Siard (Andreas) AUER, Windberg (* 6.6.1756 Steinach, † 15.12.1810 Pfaffenberg), Sohn eines Schullehrers, 1770-1775 Seminarist der Domus Gregoriana, 1778 Profess, 1784 Priester, Supprior, 1803 im Diözesandienst, 1808 Frühmesser in Pfaffenberg¹²¹.

P. Siard (Franz) AYRESSER, auch Aresser, Schäftlarn (* 10.4.1710 Frontenhausen, † 25.2.1789), Sohn eines Metsieders, 1730 Absolvent der Domus Gregoriana, 1731 Profess, 1737 Priester¹²².

P. Norbert (Joseph Andreas) BÄRTL, auch Pärtl, Schäftlarn (* 22.3.1673 München, † 15.12.1731), Sohn eines Schmieds, 1690 Absolvent der Domus Gregoriana¹²³.

P. Hermann Joseph (Johann Evangelist) BAUR, auch Bauer, Schäftlarn (* 24.12.1747 Weilheim, † 29.10.1805 Weilheim), Sohn eines Bierbrauers, 1768 Absolvent der Domus Gregoriana, 1769 Profess, 1773 Priester, 1803 im Diözesandienst¹²⁴.

¹²⁰ Nach Backmund wurde er 1727 in Schmatzhausen geboren; vgl. BACKMUND, *Professbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 137; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 29; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 220.

¹²¹ Von Leitschuh nicht als Seminarist identifiziert; vgl. BayHStA, GL Fasz. 2697/477; GR Fasz. 636/51; StAM, WG 100, 106; BACKMUND, *Professbuch Windberg*, in: DERS., *Kloster Windberg* (wie Anm. 119), S. 117f.; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 147; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 520.

¹²² Nach Backmund wurde er am 16. April 1710 geboren; vgl. BACKMUND, *Professbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 46; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, 255; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 224.

¹²³ Von Leitschuh nicht als Seminarist identifiziert. Nach Backmund starb er am 15. Dezember 1730; vgl. BACKMUND, *Professbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 47; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 49; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 225.

¹²⁴ Vgl. BACKMUND, *Professbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 47; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 117; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 225.

P. Hugo (Johann Ignaz) DONI, Neustift (* 1704/1705 Erharting, † 10.3.1740), Sohn eines Gastwirts, 1723 Absolvent der Domus Gregoriana, 1724 Profess, 1729 Priester¹²⁵.

P. Gilbert (Joseph) DREER, Steingaden (* 9.11.1673 Landsberg, † 15.11.1711), Sohn eines Holzarbeiters¹²⁶.

P. Wilhelm (Anton) EBERSPERGER, Schäftlarn (* 10.6.1700 Taufkirchen, † 23.4.1777), Sohn eines Schullehrers, 1721 Absolvent der Domus Gregoriana, 1722 Profess, 1727 Priester¹²⁷.

P. Ascanius (Dominikus) EISENSCHMID, Neustift (* 2.9.1772 Mindelheim, † 20.9.1830 Mindelheim), Sohn eines Baders, 1787-1790 Seminarist der Domus Gregoriana, 1803 im Diözesandienst, Kommorant in Mindelheim¹²⁸.

P. Gregor (Georg) FISCHER, Steingaden (* 10.12.1725 Dorfen, † 2.3.1774 Steingaden), Sohn eines Siebmachers, 1745 Absolvent der Domus Gregoriana, 1746 Profess, 1750 Priester, ab 1772 Abt¹²⁹.

P. Theobald (Karl) FISCHER, Steingaden (* 1670/1671 Brixen/Tirol, † 26.4.1741), 1688 Absolvent der Domus Gregoriana, 1689 Universität Innsbruck¹³⁰.

¹²⁵ Von Leitschuh nicht als Seminarist identifiziert; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Neustift* (wie Anm. 115), S. 60; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 220; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 233.

¹²⁶ Nach Backmund wurde er 1671 in Landsberg geboren, legte 1690 Profess ab, empfing 1697 die Priesterweihe und starb am 13. November 1711. Vermutlich hat ihn Leitschuh mit Andreas Dreer verwechselt, der am 29.11.1671 geboren wurde und im Schuljahr 1687 das Gymnasium absolvierte; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 151; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, 53; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 233.

¹²⁷ Von Leitschuh nicht als Gregorianer identifiziert. Nach Backmund wurde er am 16.6.1700 in Rudelshausen geboren und starb am 12.4.1777; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 57; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, 210; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 234.

¹²⁸ Nach Leitschuh trat Dominikus Eisenschmid in den Orden der Hieronymitaner in München ein. Die Lebensdaten treffen aber eher auf P. Ascanius, Prämonstratenser-Chorherr in Neustift, zu. Allerdings erhielt P. Ascanius nach Backmund bei der Taufe am 2. September 1772 den Namen Franz Xaver; vgl. BayHStA, GL Fasz. 2697/477; GR Fasz. 636/51; StAM, WG 122-125; BACKMUND, *Profeßbücher Neustift* (wie Anm. 115), S. 61; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 189; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 541.

¹²⁹ Vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 155; KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 447; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 19; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 240.

¹³⁰ Von Leitschuh nicht als Seminarist identifiziert. Nach Backmund gab es keinen P. Theobald Fischer in Steingaden; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 155; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 40; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 241.

P. Herkulan (Franz Sebastian) HAINDL, Schäftlarn (* 7.1.1680 Ebersberg, † 23.5.1726), Sohn eines Schullehrers, 1699 Absolvent der Domus Gregoriana¹³¹.

P. Michael (Michael) HIBLER, Steingaden (* 24.9.1766 Epfach, † 14.10.1818 Holzhausen), Sohn eines Mesners, 1780-1787 Seminarist der Domus Gregoriana, 1788 Profess, 1793 Priester, Chorregent und Professor, 1803 im Diözesandienst, Kaplan in Holzhausen¹³².

P. Werner (Matthias) HONAKAM, auch Honnakom, Honnekom, Hona-kom, Ursberg (* 29.10.1770 Weilheim, † 2.10.1823 Schwabmühlhausen), Sohn eines Färbers, 1785-1787 Seminarist der Domus Gregoriana, 1791 Profess, 1795 Priester, 1803 im Diözesandienst, 1805 Immatrikulation an der Universität Würzburg in Theologie, Pfarrer in Schwabmühlhausen¹³³.

P. Cyrill (Johann Georg) HUEBER, Schäftlarn (* 9.12.1676 Freising, † 14.8.1736), Sohn eines Bierwirtes, 1693 Absolvent der Domus Gregoriana¹³⁴.

P. Augustinus (Joseph) HUEBER, Schäftlarn (* 30.6.1752 Moosinning, † 10.11.1825 München), Sohn eines Webers, 1771 Absolvent der Domus Gregoriana, 1774 Profess, 1777 Priester¹³⁵.

P. Modestus (Franz Anton Leo) JÄGER, auch Jeger, Windberg (* 11.4.1718 Neumarkt, † 13.11.1777 Sossau), Sohn eines Buchhalters,

¹³¹ Backmund kennt keinen P. Herkulan Haindl in Schäftlarn; vgl. BACKMUND, *Professbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 64; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 100; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 251.

¹³² Vgl. BayHStA, GL Fasz. 2696/475; 2697/477; GR Fasz. 636/51; StAM, WG 114-121; Albertinum A 30; A 66; BACKMUND, *Professbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 162; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 180; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 572.

¹³³ Von Leitschuh nicht als Gregorianer identifiziert; vgl. BayHStA, GL Fasz. 2697/477; GR Fasz. 636/51; StAM, WG 120-123; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 182; LOHMÜLLER, *Ursberg* (wie Anm. 118), S. 183; MERKLE, *Matrikel Würzburg* (wie Anm. 92), S. 878; PÖLNITZ, *Matrikel Ingolstadt* (wie Anm. 87), Bd. 3/2, S. 224; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 578.

¹³⁴ Bei Backmund findet sich kein P. Cyrill Hueber in Schäftlarn; vgl. BACKMUND, *Professbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 67f.; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 64; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 258.

¹³⁵ Die Zuordnung von Leitschuh ist fraglich. Nach Backmund wurde P. Augustinus Hueber (Huber) am 10. Februar 1753 in Schöneck bei Wolfratshausen als Sohn eines Wirtes geboren und auf den Namen Martin getauft; vgl. BACKMUND, *Professbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 67; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 133; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 259.

1735 Absolvent der Domus Gregoriana, 1736 Profess, 1742 Priester, 1756-1761 Prior, dann Kastner und Kellermeister¹³⁶.

P. Joseph (Franz Xaver) KIENINGER, Schäftlarn (* 2.12.1766 Wiesensteig, † 5.5.1814 Wolfratshausen), Sohn eines Papierfabrikanten, 1779-1785 Seminarist der Domus Gregoriana, 1787 Profess, 1791 Priester, 1803 im Diözesandienst, Supernumerarius in Wolfratshausen¹³⁷.

P. Siard (Benedikt) KRUIS, Schäftlarn (* 5.10.1770 Thierhaupten, † 15.8.1818 Pichl bei Aichach), Sohn eines Schullehrers, 1787-1789 Seminarist der Domus Gregoriana, 1792 Profess, 1795 Priester, 1803 im Diözesandienst, Schlosskaplan in Pichl bei Aichach¹³⁸.

P. Gottfried (Joseph) KUEFFNER, Windberg (* 24.5.1729 München, † 1.9.1767 Windberg), Sohn eines Schreibers, 1747 Absolvent der Domus Gregoriana, 1748 Profess, 1752 Priester, Novizenmeister und Philosophieprofessor¹³⁹.

P. Guelpho (Matthäus) LANDES, Steingaden (* 1681/1682 Weilheim, † 24.9.1733), Sohn eines Bürgermeisters, 1699 Absolvent der Domus Gregoriana, 1701 Profess, 1707 Priester¹⁴⁰.

P. Georg (Georg) LUIDL, Steingaden (* 11.1.1770 Kochel, † 19.3.1848 Siebnach), Sohn eines Fischers, 1784-1787 Seminarist der Domus Gregoriana, 1788 Profess, 1793 Priester, 1803 im Diözesandienst, 1804 Pfarrer in Siebnach¹⁴¹.

¹³⁶ Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch Windberg* (wie Anm. 119), S. 147; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 285; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 261.

¹³⁷ Vgl. BayHStA, GL Fasz. 2696/475; 2697/477; GR Fasz. 636/51; StAM, WG 113-119; Albertinum A 66; B 26; BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 69; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 173; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 588.

¹³⁸ Von Leitschuh nicht als Seminarist dokumentiert; vgl. BayHStA, GL Fasz. 2697/477; GR Fasz. 636/51; StAM, WG 122-124; BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 52f.; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 187; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 598.

¹³⁹ Nach Backmund wurde Joseph Kueffner im Jahre 1726 geboren; vgl. BACKMUND, *Profeßbuch Windberg* (wie Anm. 119), S. 130; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 26; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 269.

¹⁴⁰ Backmund gibt als Sterbedatum den 22. September 1733 an; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 164; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 100; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 271.

¹⁴¹ Leitschuh gibt das falsche Sterbejahr 1748 an, wobei es sich um einen Druckfehler handeln dürfte; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 165; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 182; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 607.

P. Marian (Johann Martin) NIGGL, Steingaden (* 10.6.1758 Steingaden, † 22.10.1802 Steingaden), Sohn eines Bauern, 1775-1779 Seminarist der Domus Gregoriana, 1779-1785 Studium der Philosophie und Theologie am Lyzeum München, 1788 Profess, 1789 Priester, Pfarrer in Wiedergeltingen¹⁴².

P. Thaddäus (Markus) PERTL, auch Pärthl, Steingaden (* 19.5.1712 Steingaden, † 24.2.1772 Wies), Sohn eines Bauern, 1730 Absolvent der Domus Gregoriana, 1730 Immatrikulation am Lyzeum München, 1734 Profess, 1736 Priester¹⁴³.

P. Dionysius (Anton Maximilian) PICHLER, Schäftlarn (* 24.9.1671 München, † 6.1.1748), Sohn eines Schäftlers, 1689 Absolvent der Domus Gregoriana, 1698 Profess, 1698 Priester¹⁴⁴.

P. Athanasius (Georg) PRÖBSTL, Steingaden (* 15.4.1713 Böbing, † 13.12.1749), Sohn eines Schreiners, 1733 Absolvent der Domus Gregoriana, 1735 Profess, 1741 Priester¹⁴⁵.

P. Michael (Michael) REST, Schäftlarn (* 4.8.1739 Straßlach, † 16.2.1815 Scheuring), Sohn eines Schusters, 1757 Absolvent der Domus Gregoriana, 1758 Profess, 1764 Priester, 1803 im Diözesandienst, Pfarrer in Scheuring¹⁴⁶.

P. Augustin (Franz von Paula) SCHLATTERER, Neustift (* 15.6.1770 Mindelheim, † 11.5.1802 Neustift), Sohn eines Reiters, 1787-1790 Seminarist der Domus Gregoriana, 1790 Immatrikulation am Lyzeum München, 1792 Profess, 1794 Priester, Chorregent¹⁴⁷.

¹⁴² Von Leitschuh nicht als Gregorianer identifiziert. Außerdem gibt er als Geburtsdatum den 10. November 1758 an; vgl. BACKMUND, *Professbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 171; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 162; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 620.

¹⁴³ Nach Backmund wurde er in Urspring bei Steingaden geboren; vgl. BACKMUND, *Professbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 140; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 256; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 289.

¹⁴⁴ Backmund nennt das Sterbedatum 6. Januar 1751; vgl. BACKMUND, *Professbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 49; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 45; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 290.

¹⁴⁵ Nach Backmund wurde er in Rottenbuch geboren und starb am 13. Oktober 1749; vgl. BACKMUND, *Professbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 145; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 272f.; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 294.

¹⁴⁶ Laut Backmund starb er am 10. Februar 1815; vgl. BACKMUND, *Professbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 78; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 68; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 298.

¹⁴⁷ Vgl. BayHStA, GL Fasz. 2697/477; GR Fasz. 636/51; StAM, WG 122-125; BACKMUND, *Professbücher Neustift* (wie Anm. 115), S. 77; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 190; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 650.

P. Friedrich (Judas Thaddäus) SCHMEROLD, Schäftlarn (* 2.10.1737 Tegernsee, † 6.4.1788), Sohn eines Baders, 1756 Absolvent der Domus Gregoriana, 1757 Profess, 1763 Priester¹⁴⁸.

P. Isfried (Erasmus) SCHRÖFL, Steingaden (* 2.6.1727 Hausen, † 1.5.1772 Siebnach), Sohn eines Bauern, 1746 Absolvent der Domus Gregoriana, 1747 Profess, 1751 Priester¹⁴⁹.

P. Candidus (Anton) SCHWARZ, Windberg (* 8.6.1737 Aibling, † 1805), Sohn eines Seilers, 1757 Absolvent der Domus Gregoriana, 1762 Profess, 1764 Priester¹⁵⁰.

P. Hermann Joseph (Stephan) SCHWARZ, Steingaden (* 9.11.1775 Chamerau, † 22.6.1847 Steingaden), Sohn eines Forstarbeiters, 1790-1794 Seminarist der Domus Gregoriana, 1794 Immatrikulation am Lyzeum München, 1798 Profess, 1801 Priester, 1803 im Diözesandienst, Kommorant, Pfarrer in Brem¹⁵¹.

P. Sebaldu (Johann Sebastian) SEBALD, Schäftlarn (* 1.3.1706 München, † 14.3.1756), Sohn eines Kassierers, 1724 Absolvent der Domus Gregoriana, 1726 Profess, 1731 Priester¹⁵².

P. Gottfried (Johann Peter) SPINDLER, Schäftlarn (* 18.10.1750 Luhe/Opf., † 28.3.1808 Schäftlarn), Sohn eines Bauern, 1768 Absolvent der Domus Gregoriana, 1769 Profess, 1773 Priester, 1776-1803 Abt¹⁵³.

¹⁴⁸ Vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 80; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 64; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 306.

¹⁴⁹ Nach Backmund starb er am 30. April 1772; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 176; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 24; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 309.

¹⁵⁰ Nach Backmund wurde er am 10. März 1738 in Aibling geboren; vgl. BACKMUND, *Profeßbuch Windberg* (wie Anm. 119), S. 162; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 68; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 309.

¹⁵¹ Von Leitschuh nicht als Seminarist dokumentiert; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 177; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 199; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 660.

¹⁵² Vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 82; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 227; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 310.

¹⁵³ Nach Backmund starb er am 29. März 1808 in München; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 83; KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten* (wie Anm. 4), S. 471; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 120; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 313; Wolfgang WINHARD, *Abt Gottfried Spindler von Schäftlarn (1750-1803) – ein Oberpfälzer*, in: *Die Oberpfalz* 65 (1977), S. 338-341.

P. Joseph (Johann Joseph) SPÖTTL, Steingaden (* 1726/1727 Türkheim, † 18.1.1773), Sohn eines Müllers, 1746 Absolvent der Domus Gregoriana, 1748 Profess, 1751 Priester¹⁵⁴.

P. Friedrich (Johann Michael) STEIGENBERGER, Schäftlarn (* 15.8.1696 München, † 24.5.1742 Deining), Sohn eines Bäckers, 1713 Absolvent der Domus Gregoriana¹⁵⁵.

P. Ludolph (Johann Nepomuk) STOLLREITTER, Schäftlarn (* 28.10.1752 Aibling, † 25.7.1807 Schäftlarn), Sohn eines Gerichtsverwalters, 1769 Absolvent der Domus Gregoriana, 1770 Profess, 1777 Priester, 1803 im Diözesandienst¹⁵⁶.

P. Marinus (Franz Anton) THALHAUSER, Neustift (* 3.2.1714 München, † 1792 Allershausen), Sohn eines Almosensammlers, 1730 Absolvent der Domus Gregoriana, 1733 Profess, 1737 Priester¹⁵⁷.

P. Norbert (Georg Anton) TRUM, Schäftlarn (* 14.4.1728 Grünwald, † 12.6.1773), Sohn eines Zöllners, 1748 Absolvent der Domus Gregoriana, 1749 Profess, 1754 Priester¹⁵⁸.

P. Adalbert (Maximilian) WAGNER, Schäftlarn (* 8.10.1750 Weilheim, † 23.1.1788), Sohn eines Uhrenaufziehers, 1768 Absolvent der Domus Gregoriana, 1773 Profess, 1776 Priester¹⁵⁹.

P. Dionysius (Martin) WEINHART, auch Weinhard, Schäftlarn (* 10.11.1729 Peißenberg, † 3.10.1765), Sohn eines Bauern, 1748 Absolvent der Domus Gregoriana, 1749 Profess, 1753 Priester¹⁶⁰.

¹⁵⁴ Nach Backmund wurde er 1724 geboren und starb am 18. Februar 1773; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 179; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 23; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 313.

¹⁵⁵ Von Leitschuh nicht als Gregorianer identifiziert. Die Zuordnung von Leitschuh ist zudem fraglich, da P. Friedrich Steigenberger nach Backmund im Jahre 1695 geboren wurde, 1712 die Profess ablegte und 1719 die Priesterweihe empfing; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 84; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 172; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 315.

¹⁵⁶ Vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 84; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 124; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 316.

¹⁵⁷ Nach Backmund starb er am 25. Dezember 1793; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Neustift* (wie Anm. 115), S. 60; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 257; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 318.

¹⁵⁸ Nach Backmund wurde er am 13. April 1727 geboren und starb am 14. Juni 1773; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 56; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 30; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 319.

¹⁵⁹ Vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 86; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 120; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 322.

¹⁶⁰ Laut Backmund wurde er am 10. November 1728 in Unterpeißenberg geboren und starb am 3. Oktober 1756; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116),

P. Beninus (Joseph Sebastian) WERNHAMER, Steingaden (* 1714/1715 Neumarkt/Opf., † 15.10.1780), Sohn eines Pflegers, 1734 Absolvent der Domus Gregoriana, 1735 Profess, 1741 Priester¹⁶¹.

Fr. cler. Franz Xaver (Joseph Ignaz) ZECH, Steingaden (* 11.3.1734 Waal, † 26.8.1758), Sohn eines Bauern, 1755 Absolvent der Domus Gregoriana, 1756 Profess, Diakon¹⁶².

P. Norbert (Johann Evangelist) ZERHOCH, auch Zerhoh, Schäftlarn (* 1.5.1779 Scheuring, † 16.12.1803 München), Sohn eines Bauern, 1792-1796 Seminarist der Domus Gregoriana, 1797 Absolvent des Wilhelms-gymnasiums, 1801 Profess, Priester, 1803 im Diözesandienst, Immatrikulation an der Universität Landshut in Theologie¹⁶³.

5. Ergebnisse

Mit der Aufhebung der Gesellschaft Jesu 1773 brach für die im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts errichtete Wittelsbacher Stiftung Domus Gregoriana in München eine neue, wechselvolle Epoche an. In der Zwischenzeit bis zur Übernahme des bayerischen Bildungswesens durch die Prälatenorden 1781 sorgten zwei Exjesuiten im Inspektorat für Kontinuität im Leben des Kurfürstlichen Seminars.

Seit etwa der Mitte des 18. Jahrhunderts prägten Gedanken einer neuen und aufgeklärten Pädagogik den Bildungsbereich in Deutschland, deren Anhänger Philanthropen genannt wurden. Ulrich Herrmann hat zu Recht das 18. Jahrhundert als „pädagogisches Jahrhundert“ bezeichnet¹⁶⁴. Die

S. 87; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 33; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 323.

¹⁶¹ Vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 184; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), II, S. 281; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 324.

¹⁶² Vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Steingaden* (wie Anm. 117), S. 185; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 61; PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 329.

¹⁶³ Nach Leitschuh wurde Johann Evangelist Zerhoch am 24. Dezember 1776 in Scheuring geboren, war Professor am Kadettencorps in München und starb am 7. November 1825 in München. Backmund ordnet einen Johann Evangelist Zerhoch als Prämonstratenser-Chorherr in Schäftlarn zu. Die Brüder Johann Evangelist und August Zerhoch wurden offensichtlich von Leitschuh verwechselt; vgl. BACKMUND, *Profeßbücher Schäftlarn* (wie Anm. 116), S. 89; LEITSCHUH, *Matrikeln* (wie Anm. 4), III, S. 207; PÖL-NITZ, *Matrikel Landshut* (wie Anm. 88), S. 141; RÖDER, *Wittelsbacher Stiftung* (wie Anm. 1), Teil 2, S. 691.

¹⁶⁴ Ulrich HERRMANN (Hg.), „Das pädagogische Jahrhundert“. Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland (Geschichte des Erziehungs- und Bildungswesens in Deutschland, Bd. 1), Weinheim-Basel 1981.

neuen Ideen ließen sich im katholischen Deutschland erst nach der Beseitigung des wissenschaftlichen Monopols der Jesuiten durchsetzen. Im Kurfürstentum Bayern versuchten aufgeklärte Pädagogen in mehreren Schulordnungen von 1774 bis 1799 die neuen Vorstellungen umzusetzen.

Durch die Stiftung des Malteserordens Bayerischer Zunge 1781 ließ Kurfürst Karl Theodor das Vermögen der Jesuiten, das auf 7,4 Millionen Gulden geschätzt wurde und seit der Aufhebung des Ordens 1773 zur Versorgung der Exjesuiten wie auch der Finanzierung des Schulwesens dienen sollte, dem neuen und im Grunde überflüssigen Orden zuführen. Der Kurfürst bürdete kurzerhand die Finanzierung des Bildungssystems und die Bestellung des Lehrpersonals den bayerischen Prälatenorden auf. Gleichzeitig gewährte er ihnen dadurch einen enormen Einfluss im öffentlichen Bildungssektor, wobei sich der Staat die letzte Kontrolle über den Lehrplan vorbehielt. Die meisten Prälaten, allen voran Propst Franz Töpsl von Polling, sahen hierin eine Chance, das Überleben der Klöster, denen längst ein starker Wind entgegen blies, zu sichern, indem sie durch eine fortschrittliche Bildungsarbeit ihre Nützlichkeit für Staat und Gesellschaft beweisen konnten. Papst Pius VI. bestätigte bei seinem Besuch in München vom 26. April bis 2. Mai 1782 gegenüber den Vertretern der bayerischen Prälaten: „Ihr habt gut daran getan, daß ihr die Schulen übernommen habt, so habt ihr wenigstens noch auf einige Zeit euren Fortstand gesichert“¹⁶⁵. Er sollte zumindest für die nächsten 20 Jahre Recht haben.

Das renommierte Münchner Gymnasium und Seminar kam 1781 in die Hände der Augustiner-Chorherren. Durch die Veränderungen in der führenden Leitung des Bildungssystems 1794, die in der Folge einer illuminaten- und revolutionsfürchtigen Politik der 1790er Jahre standen, entzog Kurfürst Karl Theodor das Münchner Internat den Augustiner-Chorherren und übertrug es den Benediktinern, die in den Augen der staatlichen Schulbehörde als konservativer beurteilt wurden.

Mit dem Einzug des Kurfürsten Maximilian IV. Joseph 1799 in München kamen Kräfte zum Zug, die das Ende der bayerischen Klosterlandschaft herbeiführen sollten. Auf der anderen Seite wurde Bayern durch die umfassenden Reformen Montgelas' zu einem modernen Verfassungsstaat umstrukturiert.

Die Säkularisation der Jahre 1802/1803, die besonders im katholischen Bayern schonungslos durchgezogen wurde, stellte eine harte Zäsur für

¹⁶⁵ Zitat nach MÜLLER, *Akademische Ausbildung zwischen Staat und Kirche* (wie Anm. 94), Teil 1, S. 73.

das Bildungs- und Kulturwesen dar. Der zumeist ersatzlose Wegfall zahlreicher Klosterschulen und -internate im ländlichen Bereich führte zu einem hohen Bildungsdefizit unter der katholischen Bevölkerung, dessen Auswirkungen sich bis ins 20. Jahrhundert verfolgen lassen. In dieser schwierigen Umbruchphase drohte zeitweise auch dem Kurfürstlichen Seminar in München die gänzliche Auflösung.

Die Domus Gregoriana war von den Wittelsbachern im Geist der Katholischen Reform in erster Linie gestiftet worden, um begabten Söhnen aus sozial schwachen Familien den Weg zur höheren Schulbildung zu ermöglichen, um der Kirche und dem Staat hervorragend ausgebildete Männer als Priester und Beamte zur Verfügung zu stellen und dadurch den katholischen Glauben im Herzogtum Bayern zu festigen. Zugleich sollte durch die musikalische Ausbildung die Kirchenmusik in der Jesuitenkirche St. Michael auf einem hohen Niveau gewährleistet werden. Diese Stiftungszwecke erfüllte das Seminar auch nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu 1773, die in ihrer Bildungstätigkeit einen besonderen Schwerpunkt auf die schichtenneutrale Elitenbildung gelegt hatte. Nicht nur die Jesuiten, sondern auch die Prälatenorden verfolgten dieses Ziel. Über das ganze Kurfürstentum verteilt boten sie in ihren Lateinschulen, Gymnasien und Internaten durch ein großzügiges Stipendienwesen ärmeren Knaben die Chance, an der höheren Bildung Teil zu haben. Der Anteil der Seminaristen aus unteren Sozialschichten machte in der Zeit von 1773 bis 1806 immer noch 7,7 % aus. Auffällig trat allerdings der Adel nach 1773 mehr in Erscheinung und erreichte im Untersuchungszeitraum einen Anteil von 3,2 %. Damit deutete sich eine Entwicklung an, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter dem bedeutenden Direktor Benedikt von Holland (Direktor 1810-1824) für das seit 1806 bestehende „Königliche Erziehungsinstitut für Studierende“ prägend werden sollte.

Das dreifache Bildungsziel der Domus Gregoriana, nämlich die religiöse Formung, die schulische Förderung und die musikalische Ausbildung der Seminaristen, qualifizierte eine große Zahl von Schülern für ihr späteres Berufsleben in Kirche und Staat. Durch den quasiklösterlichen Tagesablauf im Internat wurden die Zöglinge schon früh an ein künftiges Leben in einem bayerischen Stift gewöhnt. Die Studienförderung vor und nach dem Unterricht am Kurfürstlichen Gymnasium ließ die Gregorianer auch im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts oft die besten Plätze bei den jährlichen Leistungsmessungen am Schuljahresende erreichen. Die intensive Förderung musikalischer Talente gab den Internatsschülern schließlich eine zusätzliche Berufsaussicht oder bot ihnen eine höhere Chance,

in einem Kloster aufgenommen zu werden. Einige Seminaristen erlangten einen Namen als Sänger, Musiker und Komponist.

Von den 325 Seminaristen, die sich für den geistlichen Stand entschieden, wählte über die Hälfte ein Kloster der Prälatenorden (54,2 %). Damit wird das Ergebnis von Hannelore Putz für die Zeit vor 1773 mehr als bestätigt, in der 50,8 % der Absolventen der Domus Gregoriana, die den geistlichen Weg wählten, einem der vier Prälatenorden beitraten. Vor allem die Augustiner-Chorherren und die Benediktiner, die im Kurfürstentum Bayern die meisten Stifte besaßen, rekrutierten ihren Nachwuchs aus dem Münchner Seminar. Aber auch die Zisterzienser und die Prämonstratenser-Chorherren, die nur mit wenigen Klöstern vertreten waren, profitierten von der Ausbildung potenzieller Novizen. Allerdings ging insgesamt die Zahl der geistlichen Berufe im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts stark zurück. Waren es unter jesuitischer Leitung 61,6 % aller Absolventen, die Priester wurden, wählten nach 1773 nur noch 27,7 % aller Seminaristen den geistlichen Stand. Dennoch kann man die Domus Gregoriana für die Zeit nach der Aufhebung der Jesuiten bis zur Säkularisation nach den Worten Anton von Buchers als ein „Noviziat der Stände der Geistlichen“ bezeichnen¹⁶⁶.

Summary

The destination of the seminary „Domus Gregoriana“, founded in the 16th century in Munich by the Bavarian House of Wittelsbach, has always been to open up the opportunity of getting access to higher education to gifted boys of modest circumstances by attending this boarding school. This way some of the students did a social ascent up to highest positions in church as well as in government. Besides the religious education and the scientific promoting, importance was attached particularly to music lessons. Well-known musicians acquired their basic skills in this place.

Espacially the old monastic and canonical orders benefited from this educational institution in Munich. Concerning the Premonstratensians there has been 44 seminarists of the „Domus Gregoriana“ who joined this order of canons regular. Two of them even became abbots: Gregor Fischer (1725-1774) at Steingaden and Gottfried Spindler (1750-1808) at Schäftlarn.

Klosterhof 2
D-92676 Speinshart

Benedikt Mario RÖDER O.Praem.

¹⁶⁶ Vgl. PUTZ, *Domus Gregoriana* (wie Anm. 6), S. 203f.